208. Dienstag den 6. September 1864. 208.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 6. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant und Kommandeur des Frankfurter Bundeskontingents, Hemmerich, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse und dem Steuer-Einnehmer Fuchs zu Pillkallen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Konsistorial-Rath Albrecht Christian Schmidt zum weltlichen Mitgliede des Konsistoriums der Provinz Brandenburg zu ernennen; und dem Kreisgerichts-Direktor Hentrich in Heiligenstadt den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, 5. September Mittags. Der preußische Kriegsminister General-Lieutenant v. Roon ist von hier nach Cherbourg abgereist.

Deutschland.

Preußen. = Berlin, 5. September. Der König wird am 11. d. M. in Babelsberg zurückerwartet und dann wohl den Tag darauf nach Berlin kommen. Mit ihm zugleich wird Herr v. Bismarck hier eintreffen, aber nicht hier bleiben, sondern wahrscheinlich seiner Familie den längst beabsichtigten Besuch in Pommern abstatten. Da nun auch Graf Eulenburg sich auf einige Wochen nach Schlesien begeben wird, so wird dadurch das Abhalten von Ministerialberathungen oder Konseilsitzungen unmöglich werden. Hieraus aber folgt wiederum, daß nichts Wichtiges in der inneren Politik vorliegen kann und Alles, was von den Zeitungen darüber erzählt wird, zumal, was sich auf eine nahe bevorstehende Einberufung oder Auflösung des Landtags bezieht, kann eben nur Vermuthung sein, und zwar wahrscheinlich unbegründete.

Die Friedensverhandlungen gehen ihren ruhigen Gang, nur ist es komisch anzusehen, daß dabei die östreichischen Blätter ihrer Regierung, und viele preußische der unsrigen zu große Schwäche und Nachgiebigkeit vorwerfen. Daß Verzögerungen eintreten, ist natürlich, man will lieber alle Details vorher abmachen, als nach geschlossenem Frieden noch jahrelang an der Regelung der Details arbeiten. Auch von den Dänen werden keine absichtlichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt, wie sehr auch die englische Regierung bemüht ist, sie zu diesem tollen Gebahren aufzustacheln. Denn die Antwort, welche von England aus auf die dorthin durch Preußen geschehene Notifikation der Präliminarien erfolgt ist, stellt zum größten Erstaunen Aller auf einmal die Ansicht auf, daß zur Regelung der dänischen Frage die Volksabstimmung zu rathen sei, während dieselbe englische Regierung, als Preußen auf der Konferenz den Vorschlag machte, das Schicksal Schleswigs und seine Theilungslinien nach der Volksabstimmung zu regeln, gerade durch ihre heftigen und leidenschaftlichen Rathschläge den Widerspruch Dänemarks dagegen hervorgerufen und unterstützt hat. Nun, Dänemark hat zu seinem Schaden hinreichend erfahren, was es auf englische Versprechungen zu geben hat, und wird sich hoffentlich hüten, sich zum zweiten Male dadurch verleiten und ins Unglück bringen zu lassen. England aber grollt über seine große diplomatische Niederlage und sucht deshalb alle Welt zusammenzuhetzen — aber vergebens. So muß „Morning Post" die heilige Allianz wieder als Schreckbild vorführen, um Frankreich zu verlocken, mit ihm Hand in Hand zu gehen. Doch ist Louis Napoleon viel zu klug dazu, und die französische Regierung begreift vollkommen, daß alle die Vorbedingungen und Verhältnisse, welche einst die heilige Allianz hervorgerufen, nicht mehr existiren. Ja, Oestreich und Preußen werden sich vielleicht verbinden, aber Rußland wird nicht dazu gehören; dieses Reich hat zu viel mit der Lösung seiner inneren Fragen zu thun, mit der socialen, mit der Bauernemancipation, mit der Pacifikation Polens, als daß es daran denken könnte, aggressiv aufzutreten. Fürst Gortschakoff hat es oft genug erklärt, daß Rußlands Aufgabe jetzt eine innere ist, als daß die heilige Allianz noch anders als in den scheelsüchtigen Köpfen englischer Publicisten bestehen könnte. Darum auch, und wegen des intimen Einverständnisses, das zwischen Frankreich und Preußen besteht, nehmen die französischen officiellen Blätter diese englischen Drohbilder sehr gleichgültig, und die englischen Annäherungsversuche sehr kühl auf.

Was nun die Handelsverhandlungen mit Oestreich betrifft, so scheint ihr Beginn noch nicht sehr nahe, da man noch nicht einmal über den Ort einig ist, an welchem die Konferenzen stattfinden sollen. Auch ist die Frage angeregt worden, ob nicht auch andere Staaten, und speciell Sachsen, daran Theil nehmen sollen, und dürfte man sich wohl dafür aussprechen, da Sachsen eine den Interessen des Zollvereins günstige Handelspolitik verfolgt und in diesem ganzen Streit zwar Anfangs eine Vermittelung versucht hat, aber dann von allen andern zuerst entschieden auf Seiten Preußens getreten ist und sich für einen Tarif nach dem französischen Handelsvertrage ausgesprochen hat.

— Der Kaiser Alexander von Rußland ist gestern Abend 9¼ Uhr nebst zahlreichem Gefolge per Extrazug von Petersburg hier eingetroffen und bald hierauf nach Darmstadt weiter gereist. Der Kronprinz, welcher um 8 Uhr von Potsdam hier eintraf, begrüßte den Kaiser auf dem Niederschlesischen Bahnhofe und begleitete denselben bis Potsdam. Der Prinz Adalbert sowie der russische Gesandte von Oubril, welche den Kaiser dort ebenfalls begrüßten, begleiteten denselben über die Verbindungsbahn bis nach dem Potsdamer Bahnhofe, woselbst der Prinz Albrecht Sohn, der Gouverneur Graf v. Waldersee, der Oberhofmarschall Graf v. Pückler, der Polizeipräsident v. Bernuth, sowie das übrige Personal der russischen Gesandtschaft zur Begrüßung anwesend waren. Auf der Station Brandenburg, wo der Kaiser einen etwa ½stündigen Aufenthalt genommen, nahm derselbe das Souper ein.

— Nach dem neuesten „Militär-Wochenblatt" ist der General-Major Colombier, bisher Kommandeur der 3. Artillerie-Brigade unter Entbindung von seinem Verhältniß bei der oberen Leitung der Artillerie-Angelegenheiten auf dem Kriegsschauplatz zum Kommandeur der Garde-Artillerie-Brigade ernannt worden. Bekanntlich starb vor vierzehn Tagen der seitherige Führer dieser Brigade, General-Major Freih. v. Lyncker. An Stelle des Generals Colombier hat der Oberst Minameyer, bisher Chef des Generalstabes bei der General-Inspektion der Artillerie, das Kommando über die 3. Artillerie-Brigade erhalten. Für denselben ist der Oberst-Lieutenant v. Bergmann vom Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 3 mit der Führung der Geschäfte eines Generalstabs-Chef bei der General-Inspektion beauftragt worden. — Nach der neuen Formation besteht jedes Feld-Artillerie-Regiment aus 3 Abtheilungen zu Fuß und aus einer reitenden Abtheilung. Jede Fußabtheilung enthält vier Batterien, die reitenden im Frieden 3, im mobilen Verhältniß 6 Batterien. Sämmtliche Batterien zählen auf dem Friedensfuß 4, auf dem Kriegsfuß 6 Geschütze. Die Festungs-Artillerie-Regimenter bestehen aus je zwei Abtheilungen, jede zu 4 Kompagnien. Bei einer ersten und zweiten Augmentation treten noch je 4 Kompagnien dazu.

— Nachrichten aus Paris zufolge beabsichtigte der Kriegsminister v. Roon seinen Aufenthalt daselbst nur bis morgen (Montag) zu verlängern und sich dann zu Sr. Majestät dem Könige nach Baden-Baden zu begeben. (S. ob. Telegr.)

— Das „Dresdener Journal" bestätigt die Verlobung der Prinzessin Sophie von Sachsen mit dem Prinzen Karl Theodor von Bayern.

— Aus Oldenburg, 1. Sept., schreibt man der „Voss. Ztg.": Zwei Tage vorher, ehe das Füsilierbataillon des 67. Regiments Heppens verlassen, zeigte Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Oldenburg telegraphisch dort an, daß er die zurückkehrenden Truppen durch ein Frühstück zu bewirthen gedenke, zu welchem Zwecke auch in Rastede umfassende Vorkehrungen getroffen wurden, so daß das Offizierkorps sowohl, als auch sämmtliche Mannschaften einem erquickenden Rendezvous entgegensehen konnten. Nachdem jedoch Alles aufs Beste zum Empfange der Truppen hergerichtet war, läßt der Kommandeur derselben kurz vor dem Einmarsche dem Großherzoge für seine freundliche Absicht ablehnend danken; die Masse reich ausgestatteter Frühstücksrequisiten mußte nun eine andere Verwendung finden; Bier und Wein wandert wieder in die Keller und die Füsiliere rücken zwar im Paradeschritt in Rastede ein, aber mit leeren Magen wieder hinaus. Auf die hiesige Bevölkerung, welche die preußischen Truppen stets mit vieler Herzlichkeit aufgenommen, hat dieser Vorfall einen trüben Eindruck gemacht.

— Ueber Lassalle's Tod wird der „A. A. Z." aus Genf geschrieben: „Der Zweikampf fand in dem Gehölz von Verrier, etwa eine Stunde von Genf, am Fuße des Salève, Sonntags früh statt, genau an derselben Stelle, wo vor einigen Jahren der ungarische Oberst Aßtalos im Duell mit einem Polen blieb. Der Gegner Lassalle's heißt Rackowicz und gehört dem höheren Adel oder Bojarenstand der Walachei an. F. Lassalle hatte den Obersten Rüstow aus Zürich zum Sekundanten, auch General Klapka war zugegen. Die Gegner schossen fast gleichzeitig; Lassalle erhielt die tödliche Kugel in die linke Seite des Unterleibs. Nach Genf in einer Kutsche zurückgebracht, hatte er noch die Kraft, in dem Hotel Victoria, wo er wohnte, mehrere Treppen ohne Unterstützung bis zu seinem Zimmer emporzusteigen. Die erste ärztliche Untersuchung der Wunde wurde von den Doktoren Seiler und Mayor vorgenommen, beide erklärten sie für tödtlich; noch wurde Professor Chelius aus Heidelberg und ein Zürcher Arzt telegraphisch berufen, welche auch in kürzester Frist eintrafen; allein menschliche Hülfe war hier vergeblich. Mittwoch Morgens verschied er. Am 2. d. Mittags wollten ihm mehrere hier lebende Demokraten, unter ihnen General Klapka und J. Ph. Becker, in dem großen Freimaurerlokal, dem sogenannten Temple unique, eine Todtenfeier veranstalten, worauf Lassalle's Körper nach Deutschland abgeführt werden soll. Die Veranlassung zu dem Duell soll keine politische gewesen sein. Nach einer Notiz der „Düss. Ztg." wäre Gust. v. Hoffstetten, früher Major in Garibaldi's Diensten, Lassalle's Sekundant gewesen.

Gumbinnen, 3. September. Heute fand hier die öffentliche Verhandlung in der Untersuchungssache wider den Wagenfabrikanten Schimmelpfennig wegen öffentlicher Amtsbeleidigung des Regierungspräsidenten Maurach statt und endete mit der Verurtheilung des Angeklagten in eine Geldstrafe von 30 Thlr. Die Beleidigung hatte bei Gelegenheit des Brandes des Regierungsgebäudes am 27. April stattgefunden.

Oestreich. Wien, 2. September. Die Verzögerung in den Friedensverhandlungen ist nur eine scheinbare. Die finanzielle Auseinandersetzung macht so immense Vorarbeiten technischer Natur erforderlich, daß die ganze Transaktion nothwendig so lange stocken muß, bis diese Vorarbeiten erledigt sind. Muthmaßlich wird der Oktober herankommen, bevor der eigentliche politische Theil an die Reihe kommen kann. So viel an Herrn Quaade und den übrigen dänischen Unterhändlern liegt, tragen sie nach Kräften dazu bei, die Erreichung dieses Stadiums der Verhandlungen zu verzögern. Es macht ganz den Eindruck, als folgte die Kopenhagener Diplomatie denselben Grundsätzen in Wien, die ihre Strategie hinter den Dannewerken zu einer unvergeßlichen Erscheinung gemacht haben. Alle Abwehr der gegnerischen Ansprüche sieht wie eine maskirte Scheinvertheidigung aus, wie ein Blendwerk, um Zeit zu gewinnen und die Aufmerksamkeit von anderen Dingen abzulenken. Es liegt auf der Hand, daß Dänemark sich nicht zu sehr beeilt, Frieden zu machen; denn den Frieden, der ihm jetzt zu Theil werden kann, erhält es immer noch früh genug. So lange aber das Friedens-Instrument nicht vollzogen ist, ist es auch noch nicht lex inter partes, und Mancherlei wäre möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, was an die Stelle der Präliminarbedingungen manche für Dänemark günstigere Stipulation setzen könnte. So wenigstens scheint man in Kopenhagen zu kalkuliren. (B. H. Z.)

Bayern. Würzburg, 2. September. Eine ausführlich motivirte Vorstellung und Bitte der Handels-, Fabrik- und Gewerberäthe von Unterfranken und Aschaffenburg an den König, die Erhaltung des Zollvereins betreffend, wurde vor Kurzem dem k. Staatsministerium eingesandt. Dieselbe enthält folgendes Petitum:

„Ew. königliche Majestät wollen geruben, nicht nur selbst den Abschluß der neuen Zollvereinsverträge unter Annahme des Handelsvertrages mit Frankreich, selbst wenn Modifikationen nicht zu erreichen sein sollten, rasch bewerkstelligen zu lassen, sondern auch Allerhöchst Ihren Einfluß auf die mit Bayern verbündeten Zollvereinsstaaten aufbieten, um dieselben zu gleichem Handeln zu bestimmen."

Hessen. Darmstadt, 1. Sept. Ein zwischen erster und zweiter Kammer des Großh. Hessens obwaltender Dissens über das Budget hat heute zu einer in der parlamentarischen Geschichte wohl noch nicht dagewesenen Abnormität geführt. Die „Hess. Ldsz." berichtet über die betreffenden Vorfälle: „In heutiger Sitzung erster Kammer fand sich zahlreiches Publikum ein; namentlich erschienen auch viele Mitglieder zweiter Kammer, um den Gang der Verhandlungen über die Annahme oder Verwerfung des Budgets zu verfolgen. Plötzlich wurde jedoch vom Finanzausschuß erster Kammer der Antrag auf unbedingten Ausschluß der Oeffentlichkeit gestellt und, wie es scheint, auch angenommen. Die Verhandlungen müssen ganz besonderer Natur sein, weil selbst der Gang vor dem Saal geräumt wurde. Ja, sogar der amtliche Kammerstenograph wurde entfernt, so daß gar keine stenographische Aufzeichnung über diese geheime Sitzung bleibt, sondern nur der wahrscheinlich vom Sekretär der Kammer, Herrn Creve, aufzunehmende Sitzungsbericht übrig sein wird. Bei sonstigen geheimen Sitzungen, z. B. der zweiten Kammer, wird wenigstens die Verhandlung stenographirt, weil sie ja der andern Kammer mitgetheilt werden muß, wenngleich der Druck unterbleibt. Der fragliche Vorfall ist gewiß unerhört im konstitutionellen Leben, da nun thatsächlich die entscheidende Verhandlung über das ganze Budget von mehr als neun Millionen Gulden geheim bleibt, falls nicht nachträglich eine zweite Sitzung hierüber öffentlich abgehalten wird. Angeblich wurde die Geheimhaltung vom Finanzausschuß erster Kammer auf Wunsch des Ministeriums beantragt."

Das „Frankf. Journ." ergänzt diese Mittheilungen wie folgt: „Bei der derzeitigen Sachlage über das den Ständen unterbreitete Budget dürfte die als verbürgt zu gebende Mittheilung nicht ohne Interesse sein, daß die beiden Präsidenten der ersten Kammer dem Minister von Dalwigk erklärt haben sollen, falls eine Durchstimmung beider Kammern von dem Ministerium verfügt werden solle, könne auf ihr Erscheinen nicht gezählt werden. Nach einer andern wohlunterrichteten Quelle soll die Erklärung des Fürsten Solms-Lich jedoch noch weit entschiedener gelautet haben."

Sächsische Herzogthümer. Koburg, 2. September. Vor einigen Wochen erschien als Beilage zur „Allgem. deutschen Arbeiter-Zeitung" eine Schrift „An die Bürger Rostocks", welche die mecklenburgischen Zustände darstellte. Heute erhielt der Rechtsanwalt Streit in seiner Eigenschaft als Inhaber von F. Streit's Buchdruckerei hier, auf Requisition des großherzogl. Kriminalgerichts in Rostock, eine Ladung des hiesigen Kreisgerichts zugestellt, um sich in einer zur Ermittelung des Verfassers dieser Schrift in Rostock anhängigen Untersuchung als Zeuge am 9. d. hier vernehmen zu lassen. Streit gab hierauf, in Verbindung mit dem Gesuch um eine wegen geschäftlicher Verhinderung nothwendige viertägige Verschiebung dieser Vernehmung, zugleich folgende Erklärung an das hiesige Kreisgericht ab:

„Hat die Vernehmung, wie die Ladung bereits andeutet, lediglich den Zweck, den Verfasser der fraglichen Schrift zu ermitteln, so lehne ich die Vernehmlassung ab, weil kein Zeuge verpflichtet ist, etwas zu seiner Belastung auszusagen. Zugleich bemerke ich, daß die Schrift eine Beilage der Nr. 82 der „allgemeinen deutschen Arbeiterzeitung" vom 19. Juli d. J. gebildet hat, die unter meiner verantwortlichen Redaktion erschienen ist, und daß ich als verantwortlicher Redakteur dieses Blattes die Benennung des Verfassers gleichfalls ablehne, daß ich aber auch in dieser Eigenschaft es mir zur besonderen Ehre rechnen werde, in einem allenfalsigen Preßprozeß diese in allen Punkten wahrhafte Darstellung der ganz Deutschland zur Unehre gereichenden mecklenburgischen Zustände öffentlich vor Gericht und vor dem Forum der öffentlichen Meinung von ganz Deutschland gegen das mecklenburgische Junkerthum zu vertreten. Da ich diese schriftliche Erklärung in dem angesetzten Zeugenverhörtermin lediglich zu wiederholen hätte, so stelle ich anheim, ob unter diesen Umständen auf meiner zeugschaftlichen Vernehmung noch ferner bestanden werden soll und bitte daher eventuell: diese meine Erklärung dem großherzoglichen Kriminalgericht zu Rostock zur gefälligen Notiz mitzutheilen. Koburg, am 2. September 1864. Der Rechtsanwalt F. Streit als Inhaber von F. Streit's Buchdruckerei und als verantwortlicher Redakteur der allg. deutschen Arbeiterzeitung."

Schleswig-Holstein.

Altona, 3. September. Zur Armee nach Norden gingen am heutigen Tage die gestern hier eingetroffenen preußischen Ersatzmannschaften; dagegen brachten am Nachmittage zwei Extrazüge Reserven vom Regiment „Königin Elisabeth" und von der Artillerie, welche nach festlichem Empfange auf dem Bahnhofe bis auf morgen früh hin hier Quartier erhielten. (Alt. M.)

Flensburg, 2. September. Die (wirkliche oder angebliche) Ernennung des früheren Regierungsraths v. Rumohr zum Departements-Chef unter der Civilbehörde hat im Lande einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Abgesehen davon, daß Herr v. Rumohr dem dänischen König den Treueid geleistet hat, so hat derselbe auch schon früher durch seinen Eintritt in die holsteinsche Regierung sich als ein williges Werkzeug der eiderdänischen Aussonderungspolitik charakterisirt, und dadurch den Beweis geliefert, daß ihm die deutsche Zukunft seines Heimathlandes Schleswig sehr wenig am Herzen liegt. — Gestern besuchte Herr v. Zedlitz Hadersleben und den nördlichen Landdistrikt bis zur Skamlingsbank, wahrscheinlich auch mit Beziehung auf die Richtung des nördlichen Stückes der Eisenbahn. In Beziehung auf gefürchtete Abschneidung im Nordosten (in Folge der neuen Grenzregulirung) sprach er sich beruhigend aus.

— Aus Sylt vom 31. August wird dem „Alt. Merk." geschrieben, daß die Rathmänner, welche dem Könige von Dänemark den Huldigungseid geleistet, heute vom Amtmanne aus Tondern ihrer Stellen entsetzt worden sind.

Bremerhaven, 3. September. Die Dampfkorvette „Viktoria“ ist heute Mittag auf der hiesigen Rhede eingetroffen. Auch die östreichische Dampf-Fregatte „Schwarzenberg“ ist von Kuxhaven wieder hierher zurückgekehrt. (Wes. Ztg.)

Kopenhagen, 2. Septbr. Vorgestern wurde dem Könige die seit zwei Monaten in der Hauptstadt kolportirte anti-eiderdänische Ergebenheitsadresse von einer Bürger-Deputation überreicht. — Ein unterm 26. August erlassenes Gesetz autorisirt den Finanzminister zur Ausgabe unfundirter, zinstragender Kassenscheine, sogenannter Kreditscheine, bis zum Betrage von 4 Mill. Rigsdaler. Die Zinsen, welche täglich berechnet werden, betragen 1⅓ Sch. für 100 Rigsdaler pr. Tag und werden halbjährlich ausgezahlt. Die Kassenscheine werden in allen königlichen Kassen zum vollen Betrage angenommen und sollen bis zum 31. Dezember 1866 zu voll eingelöst sein. — Baron Otto Plessen, dänischer Gesandte am russischen Hofe, welcher sich auf Urlaub in Frankreich befand, soll von hier Befehl erhalten haben, sich unverzüglich auf seinen Posten zu begeben, und bringt man diese Ordre in Verbindung mit der dänisch-deutschen Angelegenheit, so wie einer projektirten Heirath zwischen König Georg von Griechenland und einer russischen Großfürstin. — Im Interesse des korrespondirenden Publikums ist die Einrichtung getroffen worden, daß der Absender eines rekommandirten Briefes nach Jütland eine Quittung über den Empfang des Briefes erhalten kann, wenn er es verlangt. Auf dem rekommandirten Brief wird dieses Verlangen durch die Worte „Bitte um Quittung des Empfängers“ ausgedrückt, Name und Wohnort des Absenders muß zugleich deutlich angegeben werden. — Vom preußischen Oberpostdirektor in Aarhuus wird kundgegeben, daß vom 1. September an die dänische Regierung die Post wieder in Aalborg und Randers übernimmt. Alles dahin Gehörige wird wie vor der Okkupation wieder geordnet werden, das frühere Porto, die Regeln hinsichtlich der Personenbeförderung u. s. w. treten wiederum in Kraft. — Aus Randers wird vom 30. August gemeldet: Gestern kamen hier mit dem Dampfschiff „Vidar“ von Flensburg die von hier fortgeführten Manufakturwaaren, im Ganzen 111 Kisten mit einem Werthgehalt von 256,000 Thlr. Rm., wieder an. Die Kisten kamen in einem guten Zustande in Randers an, unseren Kaufleuten ist für das Lagern der Waaren in Flensburg und dgl. nichts abgefordert worden.

— Zufolge Nachrichten aus Jütland hat der preußische Civilkommissar, Prinz Hohenlohe, mehreren jütländischen Ortschaften die im Juli und August an die preußische Kriegskasse entrichteten Kontributionsgelder zurückerstatten lassen. Die Städte Holstrebo und Ringjobing erhielten 1720 und 1310 Thaler preußisch.

— Einen interessanten Beitrag für die Stimmung, die in gewissen Kreisen in Kopenhagen herrscht, giebt ein Artikel, den „Faedrelandet“ vom 31. August auf die Nachricht hin schreibt, die englische Kanalflotte werde mit dem Besuche des Prinzen von Wales nach Kopenhagen kommen. Das gedachte Blatt sagt:

„So unglaublich es klingt, scheint es doch mit dem Besuche des Prinzen von Wales und der Prinzessin Alexandra in Begleitung der englischen Kanalflotte ernst werden zu sollen. Es ist nicht anders möglich, als daß jeder Däne, welcher vom warmen Gefühle für sein bedrängtes und gedemüthigtes Vaterland beseelt ist, von Harm über Englands unwürdiges und schamloses Benehmen gegen uns durchdrungen sein und es als einen Hohn empfinden muß, wenn die Kanalflotte, nach der wir so lange und so sehnlich ausgeschaut haben, jetzt, da es nichts mehr für sie zu thun giebt, zu einem freundschaftlichen Besuch mit dem englischen Thronerben an Bord herangezogen kommt. Ohne Zweifel wird ein großer Theil Engländer diese Ehre als eine Art Entschädigung für die Demüthigungen ansehen, die wir erlitten haben, aber jeder Däne wird die hohen Gäste mit anderen Gedanken betrachten. Es ist schwer zu verstehen, daß der Prinz von Wales nicht so viel Takt hat, es zu vermeiden, daß er vor einem Volke erscheine, welches die englische Regierung verachten und verwünschen muß, daß er sich nicht in Englands Namen Dänemark gegenüber so viel schämt, um den Besuch zu unterlassen. Wenn er auch Sympathien für uns hat, wie behauptet wird und gern glaublich ist, so kann uns doch Niemand übel nehmen, wenn der Empfang unter gegenwärtigen Verhältnissen nicht sehr warm wird. Es kann von Freude oder Jubel, was sonst bei solchen Gelegenheiten vorkommt, selbstverständlich keine Rede sein, und es sollte uns nicht wundern, wenn der Groll, den die ganze Nation gegen England hegt, einen Ausdruck erhielte; allein wir wollen hoffen, daß die Gastfreiheit nicht gekränkt wird und das Volk Selbstbeherrschung genug besitzt, um durch angemessene Ruhe und Stillschweigen zu zeigen, daß es fühlt, welchen großen Antheil an unserm Unglück England trägt, und wie verletzend es für uns ist, in diesem Augenblicke einen freundschaftlichen Besuch von denen zu empfangen, die uns fast ebensoviel wie unsere schlimmsten Feinde geschadet haben. Wie gesagt, wir hoffen, daß das Volk die hohen Gäste mit Würde empfangen wird, aber auf der anderen Seite hoffen wir allerdings auch, daß man in keiner Weise daran denkt, irgend einen festlichen Empfang zu veranstalten oder mit officiellen Ehrenbezeugungen aufzuwarten. Der Umstand, daß sich unsere Flotte auf einen Monat mit Proviant versehen hat und sich klar macht, um in See zu stechen, hat das Gerücht verbreitet, sie wolle die englische Flotte empfangen. Hoffentlich ist dem nicht so, es würde doch allzu unpassend sein und von der ganzen Nation gewiß als eine bittere Kränkung empfunden werden, wenn wir bei dieser Gelegenheit solche Ehren erwiesen. Wollen Prinz von Wales und die englische Kanalflotte uns wirklich besuchen, so wollen wir sie mit kalter Höflichkeit empfangen, aber um Himmelswillen keinen Prunk damit treiben. Dazu haben wir wahrlich keinen Grund.“

Großbritannien und Irland.

London, 2. September. Mit vielem Glanze fand gestern in Sheffield das jährliche Bankett der Messerschmiede-Innung statt. Es war eine Anzahl von Parlamentsmitgliedern, Vertretern der Stadt und der umliegenden Wahlbezirke, zugegen, welche dem Feste die politische Würze verliehen. Lord Denman ward in einem heftigen Angriffe gegen die deutsch-dänische Politik der Regierung wiederholt durch ironische Cheers unterbrochen, und schloß unter unverkennbaren Zeichen der Ungeduld seiner Zuhörer mit der Bemerkung, wenn das Parlament nicht bald zusammentrete und den aggressiven Ausschreitungen Preußens den Weg verlege, so wisse er nicht, wo die Sache enden würde. Den Toast auf die parlamentarischen Vertreter der Stadt erwiderte Herr Roebuck, der sich vornehmlich auf Persönliches beschränkte. Er warf einen Rückblick auf seine politische Laufbahn, zählte die unumgänglichen Erfordernisse auf, die ein Mitglied der Landesvertretung in sich vereinigen müsse: angemessene Kenntnisse, Rechtschaffenheit und Muth; hielt eine Lobrede auf das englische Unterhaus und dessen Einfluß im Inlande wie in der Fremde, und sprach in Erwägung der hochverantwortlichen Stellung, welche ein Mitglied dieses Hauses bei seinem Eintritt übernehme, seine Verwunderung und sein Erstaunen über die Kühnheit, ja Verwegenheit aus, daß er selbst einst gewagt habe, sich um eine solche schwer lastende Ehre zu bewerben. — Der folgende Redner, Sir Frank Croßley, begab sich auf das Feld der amerikanischen Politik und drückte seine Befriedigung aus, daß England seine neutrale Stellung nicht aufgegeben habe. Da Croßley zu den wenigen englischen Staatsmännern gehört, welche auch den amerikanischen Nordstaaten ihr Recht widerfahren lassen, so war es kein Wunder, daß seine Aeußerungen auf mannigfachen Widerspruch in einer Sheffielder Versammlung stießen. „Ich behaupte“, so schloß der Redner, „daß Sklaverei der Fluch jenes Landes ist (nein! nein!); aber es wird sich noch zum Guten lenken. Ja, ich sage, in der Sklaverei liegt der Ursprung des Krieges, — nur die Sklaverei ist der Angelpunkt desselben. (Nein! Nein!) Ich will nicht sagen, daß der Norden den Süden unterwerfen wird. Ich hoffe, sie werden zu der Einsicht kommen, es gesetzlich festzustellen, daß in Amerika kein Sklave mehr geboren werden soll, daß die Sklaverei aussterben müsse und daß jeder Amerikaner für seine Arbeit bezahlt werde.

— Die Stadt Cahirciveen in der irischen Grafschaft Kerry hat dem O'Donoghue, Parlaments-Mitgliede für Tipperary und bekanntem Führer der irischen Partei im Unterhause, ein Festmahl gegeben. Der O'Donoghue erging sich in sehr scharfen Ausdrücken gegen die parlamentarische Politik in allen Angelegenheiten Irlands. „Ob Tory, ob Whig am Ruder sei, Irland werde von beiden gleich bedrückt; und nie werde Glück und Frieden auf der Insel herrschen, bis nicht die Union aufgehoben und Irland seine unabhängige Gesetzgebung besitze. Das sei die Ansicht des großen O'Connell gewesen und sei der feste Glaube des irischen Volkes. So lange diese Bedingung nicht erfüllt sei, werde Irland bleiben, was es sei, die unglücklichste und unzufriedenste Nation der Welt.“

Frankreich.

Paris, 3. Sept. Der Kaiser hat noch einen Ritt durchs Lager gemacht und besonders die Meiereien der Truppen in Augenschein genommen und sodann die Rückreise nach St. Cloud angetreten, wo er zum Diner erwartet wurde. Dem preußischen Kriegsminister wurde das Großkreuz, und nicht, wie gestern von französischen Blättern irrthümlich gemeldet worden, das Offizierkreuz des Ordens der Ehrenlegion verliehen. Die „France“ meldet ferner: „Dem Vernehmen nach hat General v. Roon, der preußische Kriegsminister, welcher den großen Manövern im Lager bei Chalons beiwohnte, von seinem Souverain den Auftrag erhalten, dem Kaiser Napoleon den Wunsch, der demselben bereits vor einiger Zeit vom Könige Wilhelm kundgethan, zu wiederholen, falls der kaiserliche Hof den Plan, Lothringen zu bereisen, ausführe, mit ihm am Rheine zusammenzutreffen.“ Bekanntlich wurde die lothringsche Tour früher in den Blättern besprochen, dann jedoch als aufgegeben bezeichnet. Die Blicke sind allerdings mit Spannung auf Preußen gerichtet, indeß rechnet man auf dessen Festigkeit in Vertheidigung des wichtigen Friedensbollwerkes für beide Theile, des Handelsvertrages nämlich, in den Oestreich Bresche zu schießen sucht. Hier erwartet man den Ausgang der Verhandlungen auch deßhalb mit Aufmerksamkeit, als sich dabei das Spiel der wirklichen Interessen zeigt, und es sich ergeben muß, wie viel Preußen in der deutschen Wagschale wirklich wiegt. Hier ist man überzeugt, daß bis zum 1. Oktober alle Zollvereinsstaaten sich zum Zwecke gelegt haben werden, selbst Bayern, weil man hierwenigstens keinen Begriff von dem Wahnwitze eines Mittelstaates hat, sich komplet zu isoliren, da es bei einem Zollverbande mit Oestreich das Opfer seiner eigenen Halsstarrigkeit werden müßte, selbst ohne einmal Dank davon zu haben. Dasselbe würde natürlich in noch höherem Grade von Nassau, Darmstadt und Württemberg gelten. In der Zeit zwischen St. Cloud und Compiegne wird der Kaiser dem Vernehmen nach mehrere Berathungen über auswärtige Angelegenheiten pflegen; Drouyn de Lhuys ist daher heute bereits von seinem Landsitze in Melun nach Paris zurückgekehrt. Auch Morny traf von Trouville ein. Was übrigens die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Könige Wilhelm betrifft, so wird der „Independance Belge“ von hier geschrieben, das Gerücht über diese Zusammenkunft tauche nicht bloß wieder auf, sondern es heiße selbst, daß diese Zusammenkunft noch in Baden-Baden in den nächsten Tagen erfolgen werde.

— Auf Madagaskar hat wieder eine Revolution stattgehabt. Der König Radama ist zwar nicht wieder zum Vorschein gekommen, aber der erste Minister, der die Wittwe des Königs geheirathet hat, ist ermordet und dessen Bruder an seine Stelle ernannt worden. Die Bewegung scheint im französischen Sinne gemacht worden zu sein. Zum wenigsten behaupten die betreffenden Depeschen, daß ein französischer Partisan zum Gouverneur von Tamatava ernannt worden sei und der englische Konsul ein Kriegsschiff zu seiner Hülfe herbeigerufen habe.

— Der Papst hat durch den hiesigen päpstlichen Nuntius den beim Brande von Limoges Verunglückten die Summe von 5000 Francs übermitteln lassen. Der Prinz und die Prinzessin Napoleon gaben gemeinschaftlich 2000 Francs.

— Paris, das schon die Wasser der Seine, der Areueil und der Ourcq trank, wird bald auch mit den Wassern der Marne und der Dhuis getränkt werden. Man arbeitet bereits sehr thätig auf den Höhen von Menilmontant, um die großen Reservoirs zu graben, in welche sich die Wasser der Marne und der Dhuis ergießen sollen. Der neue Aquadukt ist ohne Zweifel bestimmt, der großartigste aller derer zu werden, welche Paris mit Wasser versorgen. Die Dhuis, ein kleiner Fluß, ergießt sich in die Aisne, und der Aquadukt, der die Wasser desselben nach Paris führt, wird nicht weniger als 140 Kilometer Länge haben. Das Reservoir von Menilmontant, zu dem noch ein zweites auf der Höhe von Belleville kommen wird, wird der Stadt alle 24 Stunden 40,000 kubische Meter Wasser liefern. Die Kosten sind auf 40 Millionen veranschlagt. Aus diesen Zahlen erhellt zur Genüge, daß dieses Unternehmen eines der bedeutendsten ist, welches die Stadt Paris je unternommen.

Belgien.

Brüssel, 3. Septbr. Auch Belgien hat seinen „Mortara“, es ist aber ein nicht ganz unfreiwilliger. In Lüttich hat ein israelitisches Kind, das eine der dortigen Kommunalschulen besucht, gegen Wunsch und Wissen seiner Eltern an dem christlichen Religionsunterricht Theil genommen und bei der Prüfung den ersten Preis erhalten. Der Fall ist nicht schrecklich, aber die Presse sucht ihn dazu aufzustutzen. Mit vielem Geräusch wurden Ermittelungen verlangt, die zu dem Resultat geführt haben, daß die dem Kinde von Zeit zu Zeit gegebenen Censuren seine Theilnahme an dem christlichen Unterricht konstatiren, und daß nur der Vater darüber in Unkenntniß blieb, weil er sich in der Regel auf Reisen befindet. — In dem noch tagenden katholischen Kongreß zu Mecheln macht sich ein ehemaliger Israelit, Pater Herrmann, durch seinen mit besonderm Eklat auftretenden Ultramontanismus bemerkbar. (BHZ.)

Schweiz.

Bern, 2. September. Der bundesräthliche Entscheid in der Genfer Wahl-Affaire lautet:

In Betracht, daß nach der Verfassung des Kantons Genfs die höchste Gewalt bei dem Volke stehe und diese Verfassung den Schutz des Bundes genießt; daß, wie sich aus dem Verbal-Prozeß über die Wahl-Verhandlungen vom 21. und 22. August ergiebt, bei der Staatsrathswahl sich die Mehrheit für Herrn A. Chenevière erklärt hat; daß das Wahlbureau keine selbstständige Behörde, sondern nur das Organ ist, welches, aus der Mitte des Conseil général berufen, um die Wahlverhandlungen zu leiten, dafür zu sorgen hat, daß der Wille der Mehrheit zur Geltung komme; daß aber statt dessen die Mehrheit des Wahlbureaus ohne Erwägung irgend welchen Grundes und auf bloße nichtige Muthmaßung hin das Wahlresultat als ungültig erklärt und dadurch Veranlassung zu den bedauerlichen Ereignissen gegeben, welche zur Wiederherstellung der gestörten Ordnung eidgenössische Intervention nothwendig machten; daß der Bundesrath, unter solchen Umständen zum Entscheide berufen, um so mehr im Falle ist, das Recht und den Entscheid des Conseil général zu schützen, als sich in Genf keine Behörde kompetent befindet, den ungerechtfertigten Beschluß des Wahlbureaus zu annulliren; daß daher die obersten Behörden Genfs es theils als rechtliche Nothwendigkeit, theils als einen Fall politischer Dringlichkeit erachten, daß die Bundesbehörde durch Regelung dieser Wahlangelegenheit die Hand biete, den tief erschütterten Frieden wieder herzustellen, hat der Bundesrath beschlossen: 1) es sei der Entscheid des Bureaus des Conseil général vom 22. August aufgehoben und die Wahl des Herrn A. Chenevière als Mitgliedes des Staatsraths des Kantons Genf als gültig erklärt; 2) sei dieser Beschluß dem großen Rathe und dem Staatsrathe mitzutheilen.

Italien.

— Der „Corriere di Sardegna“ schreibt unterm 27. August: „Es heißt, daß in Sassari Unordnungen vorgefallen sind. Die Demonstration war gegen den Gemeinderath gerichtet; es wird hinzugefügt, daß mehrere Personen verhaftet sind.“

— Die „Nazione“ schreibt: „Man meldet aus Lucca die unmittelbar bevorstehende Begründung der bereits durch königl. Dekret genehmigten anonymen Gesellschaft der italienischen National-Waffenfabrik, die mit einem Kapital von 10 Mill. Frs. nach amerikanischem System eingerichtet werden soll.

Rußland und Polen.

R. C. Petersburg, 26. August. [Zu den russischen Finanzverhältnissen.] Obwohl in unseren Kursverhältnissen eine kleine Besserung eingetreten ist, so nehmen doch nichtsdestoweniger die ökonomischen Fragen alles Interesse in Anspruch. Besonders wird der inhaltreiche Artikel des Herrn Bunge über die mit russischen Kapitalien ausgeführten Unternehmungen vielfach besprochen. Wir theilen aus demselben einige Stellen mit: „Bis zum Jahre 1853 haben die Grundbesitzer bei der Staatsbank einen sehr bedeutenden Kredit gehabt. Die von dieser ihnen gemachten Vorschüsse beliefen sich auf 425 Millionen Rub. S. Der Handel hingegen hatte bis zum Jahre 1862 nur wenig Kredit. Erst seit kurzer Zeit haben sich die Operationen des Darlehens und Diskontirens auf kurze Frist ein wenig entwickelt. Der Reform von 1859 folgten große Veränderungen. Die Grundbesitzer verloren die Möglichkeit, auf der alten Grundlage Geld zu leihen, wußten nicht, woher die nöthigen Mittel zur Fortsetzung ihrer Unternehmungen zu beziehen und befanden sich überdies in der Nothwendigkeit, die in früheren Zeiten aufgenommenen Summen zurückzuerstatten. Die Lage war kritisch, die Folgen folgende: Erwägt man den Theil der Schuld der Grundbesitzer, den in Folge der Emancipation die Bauern übernahmen und die Konvertirung einer Schuld von 5 Millionen in Obligationen der Kreditgesellschaft der Stadt Petersburg, so ergiebt sich, daß von 1859 bis 1862 die Grundbesitzer 26 Millionen zurückgezahlt haben, eine Thatsache, die Angesichts des gesunkenen Privatkredits, der durch die Emancipation bedingten Opfer und der den Gutsbesitzern gewährten Vergütigung, die aufs Niedrigste berechnet in Zinspapieren bezahlt wurde, besonders merkwürdig ist. Dahingegen nahmen die Operationen unserer Kreditanstalten zu Gunsten des Handels bis 1862 einen reißenden Aufschwung, wie folgende Zahlen beweisen. Die auf Diskonto oder Darlehn verwandten Summen beliefen sich im Jahre 1858 auf 20 Millionen, 1859 auf 32 Mill., 1861 auf 50 Mill. Seit 1862 hat die Bank ihre Vorschüsse beschränken müssen. Zu viele Ursachen wirkten zu gleicher Zeit zum Verschwinden der Kapitalien: die Emancipation, die Regelung der Branntweinpacht, die bedeutende Vergrößerung der Staatsausgaben in Folge der polnischen Insurrektion und der politischen Lage Europas und die unumgängliche Erhöhung der Abgaben in Folge einer neuen Emittirung von Papiergeld und der Konsolidirung eines Theils der Schuld, ohne mehrere der genommenen Maßregeln zu rechtfertigen, müssen wir eingestehen, daß sie gebieterisch durch die Umstände bedingt waren. Konnte man den Grundbesitzern Darlehen gewähren, wenn die Kassen der Kreditanstalten leer waren? Konnte man den Kredit für den Handel erweitern Angesichts der sich in den letzten Jahren häufenden Uebelstände? Konnte man aus Furcht vor einer Finanzkrisis auf die Emancipation der Leibeigenen und die Abschaffung der Branntweinpacht verzichten und unter den Drohungen des Westens durfte man die Vertheidigungsmaßregeln vernachlässigen? Wir lassen müßige Untersuchungen und unnütze Anschuldigungen bei Seite, um uns mit der gegenwärtigen nützlichen Frage zu beschäftigen, wie kann in Rußland der öffentliche und Privat-Kredit begründet werden? Tausend Gründe zwingen uns, diesem Gegenstande unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Da das ausländische Geld immer theurer wird, ist es unumgänglich nothwendig, unseren inneren Kredit zu fördern. Außerdem kommen die Obligationen der vom Staate an verschiedenen Orten des Auslandes gemachten Anleihen auf unsere Märkte und tragen zum Fallen unseres Wechselkurses bei. Auch unser Eisenbahnnetz werden wir durch Begründung unseres inneren Kredits vollenden. Die Lösung dieser Aufgabe schließt in sich mehrere Bedingungen: 1) Die Feststellung unserer Münzeinheit oder doch die Bestimmung fester und den gegenwärtigen Umständen entsprechender Grundsätze, um unser Münzsystem zu regeln. 2) Die Reorganisation der Staatsbank. 3) Die Wahl eines guten Systems von Privatbanken. 4) Modifikationen für unsere Kreditgesetzgebung und ein strenges Reglement über die Wiedergabe geliehener Summen. Nach dem in der letzten Zeit unternommenen unglücklichen Versuch ist die feste Begründung unserer Münzeinheit eine der schwierigsten Operationen, bei der nur ein gradweiser Erfolg in Aussicht steht, indem man die Schwankungen des Kurses zu beseitigen sucht und zugleich die Cirkulation der jetzt im Innern der Provinzen zurückgehaltenen Metallmünze erleichtert. Als Grundlage müßte der gegenwärtige Werth gelten, was freilich eine gewagte Maaßregel und zugleich ein Eingeständniß der begangenen Fehler wäre, aber Thatsachen lassen sich nicht leugnen und man muß die Situation nehmen wie sie ist. Als Münzeinheit könnte der Papier- und der Silber-Rubel gelten. Die Wahl zwischen beiden könnte durch ein Gesetz oder durch die freie Entscheidung von Privatleuten getroffen werden. Dann müßte der dieser Einheit entsprechende Werth aller Zinspapiere bestimmt werden. Wir brauchen ferner Privatbanken, die mit unserem Gelde gegründet sind, was auch unsere Gegner dagegen sagen. Sobald die ihrer Gründung entgegenstehenden Hindernisse beseitigt sind, werden wir so viele Privatbanken haben, als wir wollen. Herr Wolowski und Andere haben seit so langer Zeit nicht aufgehört zu wiederholen, Rußland sei arm und könne ausländische Kapitalien nicht entbehren, daß wir es fast geglaubt und die Fähigkeit verloren haben, unsere eigenen Mittel zu beurtheilen. Haben wir auch wenig große Kapitalisten, die im Stande wären sich an die Spitze großer Finanzoperationen zu stellen, so haben wir doch Ersparniß, und ihre Summe, besonders der nicht verwandten, ist in Rußland weit größer wie in andern Ländern Europa's. Denn in welchem Lande begnügt sich das Kapital in Ermangelung vortheilhafterer Anwendung mit 2—3 %, wie die 135 von der Bank angenommenen Millionen? Man nennt uns arm, aber die Totalsumme der im Auslande placirten russischen Kapitalien beläuft sich doch nach der Meinung der Bankiers und Notare auf 200 Millionen Rub. S.; seit dem Krimmkriege hat die Auswanderung unseres Geldes bedeutend zugenommen und an der Börse sind die Käufer immer in der Mehrheit. Doch das ist noch nicht Alles. Seit dem Anfange der Gründung der öffentlichen Banken in den Bezirksstädten werden in denselben soviel Kapitalien niedergelegt, daß ihr Betrag bei weitem das Gründungskapital übersteigt. So empfing die am 1. April 1863 mit einem Kapital von 10,000 Rub. S. gegründete Bank von Skopin bis zum 1. Januar 1864 Depots im Betrage von 60,000 R. S. Die mit einem Kapital von 23,000 R. S. im selben Jahre gegründete Bank von Arzamas empfing Depots im Belauf von 47,000 R. S. So giebts Privatbanken mit mehreren Hunderttausend R. S. Depots, wie die Banken von Tomsk und Kaluga, ja selbst andere mit mehr denn einer Millon, wie die Bank von Kasan. Daß sich auch bei uns die Kapitalien aufhäufen, das lehrt uns die jüngste Vergangenheit. Unsere Banken besaßen 1854 Depots im Belauf von 868 Millionen, und davon waren in den letzten 7 Jahren 240 Millionen übergeben worden. In dem Handelskomptoir von Kiew allein wuchs jährlich die Zahl der Depots um eine Million seit der Eröffnung bis zu dem Augenblicke, wo der Zins von 4 auf 3 herabgesetzt wurde. Und dies Verhältniß erhielt sich selbst angesichts der letzten polnischen Insurrektion und ihrer für die ökonomische Lage ungünstigen Folgen. Die angeführten Thatsachen beweisen, daß, wenn Rußland nicht ungeheure Mittel besitzt, es doch aus eigenen Kräften Privatbanken

schaffen kann. Das Resultat davon würde noch günstiger sein, wenn die bestehenden Anstalten im Stande wären, alle Ersparnisse aufzunehmen und besonders durch einen erhöhten Zinsfuß das Auswandern unserer Kapitalien ins Ausland verhindern könnte.

Warschau, 2. Septbr. Heute früh ist General Berg nach Wilna gereist, wo er die Ankunft des nach dem Auslande reisenden Kaisers abwarten wird, um ihn nach Wierzbelowa zu begleiten. Die bekannten beiden russischen Parteien, die deutsche und ultrarussische, als deren Repräsentanten man Berg und Murawieff ansehen kann, halten sich immer und überall die Waage, und eine jede sucht es zu verhindern, daß der Monarch, auch nicht auf eine kurze Zeit, von dem ausschließlichen Einfluß der Gegenpartei umgeben werde. — Wir haben schon einigemal von den Anstrengungen der Behörde berichtet, das Volk von Warschau zur alten Liebe zu Genuß und Vergnügen aufzuwecken. Unter anderem hat man eine Musikkapelle aus Ungarn kommen lassen, um durch deren Spiel das Publikum in das prächtige sogenannte „Schweizerthal" zu locken. Auch durch Akrobaten, die mit großem Kostenaufwand hierher gebracht werden, sollte jener Spazierort sein altes Leben erhalten. Alles dieses hat jedoch nicht geholfen, denn die Bevölkerung kann nicht über den großen Schmerz so ohne Weiteres weggehen, der das Land jetzt durchwühlt. Die Akrobaten und die ungarische Musik haben, aus Mangel an Theilnahme, Warschau wieder verlassen. Man hat nun jetzt wieder eine polnische Musikkapelle veranlaßt, in dem Schweizerthal zu spielen, ein niedriges Entrée bestimmt, und der „Dziennik" spricht mit einemmal zum polnischen Patriotismus, indem er das Publikum darauf aufmerksam macht, daß es ja eine polnische Kapelle ist, deren Koncert man besuchen sollte.

Auf derselben Spalte des „Dziennik" lesen wir folgende Mittheilung: „Im Kloster zur heiligen Dreieinigkeit in Wilna war eine zu gewissen Kirchenceremonien gebrauchte, mit Gold und Edelsteinen reich besetzte theure Decke, die noch im Jahre 1845 gearbeitet war, aufbewahrt, welche die Polen im Jahre 1612 in Smolensk den Russen weggenommen hatten. Der Vorgesetzte des Klosters, ein unirter Geistlicher, übergab im Jahre 1822 diese Decke dem Czartoryskischen Museum in Pulawy. Jetzt hat General Berg befohlen, alle Mühe anzuwenden, um jenes alterthümliche Heiligthum aufzusuchen, da man sich der Hinterlist erinnerte, welche im Jahre 1830 (im Jahre 1831 wurde das Museum in Pulawy von den Russen geplündert und Vieles davon, gleich der außerordentlich reichhaltigen Bibliothek, nach Petersburg weggeführt) die Verschmitztheit der Feinde der Rechtgläubigkeit (der griechisch-orthodoxen Kirche) anwendeten, um dieses Heiligthum in den finsteren Verstecken der Chartoryskischen und Zamoyskischen Schatzkammern den Augen der rechtgläubigen Christen für immer zu entziehen. Durch besonderen Eifer des Gendarmerie-Kommandanten von Zamosc gelang es, die Decke am 2. Juli in einem der geheimsten Winkel des Zamoyskischen Schlosses Klemensow zu entdecken, wo sie unter anderen türkischen und polnischen Alterthümern aufbewahrt war. Man fand sie bedeckt von Schimmel und Staub und ohne die Perlen und Edelsteine. Die Decke wurde feierlich nach der griechisch-orthodoxen (militärischen) Kapelle in der Festung Zamosc gebracht und bei einem abgehaltenen Gottesdienst dort untergebracht." (Bresl. Ztg.)

Amerika.

— Aus Newyork, 24. August, wird der „Times" gemeldet: „Der auf dem äußersten linken Flügel Grant's befehligende General Warren hat am 18. d. M., ohne auf erheblichen Widerstand zu stoßen, die Weldon-Eisenbahn bei Reams (südlich von Petersburg) besetzt. Er rückte darauf gegen Petersburg vor und zerstörte die Eisenbahn unter lebhaften Scharmützeln. Am folgenden Nachmittag griffen die Konföderirten in bedeutender Stärke plötzlich seine ganze Linie an und schlugen sie zurück, wobei sie ihm an Todten, Verwundeten und Gefangenen einen Verlust von 3000 Mann beibrachten. Gegen Abend erhielt Warren Verstärkungen, setzte sich durch verzweifelte Angriffe wieder in Besitz der Eisenbahn und hatte den bis zum 22. reichenden letzten Berichten zufolge allen Versuchen, ihn zu verdrängen, erfolgreichen Widerstand entgegengesetzt. Der das zweite Korps befehligende General Hancock war von Deep Bottom wegbeordert worden und abmarschirt, um Warren zu Hülfe zu kommen. Die Konföderirten griffen den General Birney am 18. d. Mts. bei Deep Bottom an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Alle Versuche Grant's, in jener Richtung vorzugehen, erwiesen sich als vergeblich, da die Konföderirten auf allen Punkten in großer Stärke vorhanden waren. Die Verluste, welche die Unionstruppen während der letzten Woche zu Deep Bottom erlitten, werden auf mehr als 4000 Mann geschätzt. Am Sonntag schlug der Süd-General Early den Unionsgeneral Sheridan bei Charlestown und drängte ihn, indem er ihm einen Verlust von 1000 Mann beibrachte, nach Halton und Harper's Ferry zurück. Er hält Martinsburg besetzt und rekognoscirt die von der Unionsreiterei bewachten Furthen des Potomac. Das Heer Sheridan's wird auf 45,000 Mann, das seines Gegners auf mindestens die gleiche Stärke geschätzt. Der Süd-General Wheeler riß am 21. d. M. bei London die Schienen der Chattanooga-Knoxville-Eisenbahn auf und bewegte sich gegen Knoxville, in welcher Richtung ihm der Unionsgeneral Steedman folgte. Hood hat bei Atlanta bedeutende Verstärkungen erhalten. Der „Richmond Despatch" vom 20. d. M. zufolge rückte ein Detachement Unionstruppen von Pensacola nach Mobile vor. Der Mayor von Mobile hatte allen Nichtkombattanten befohlen, die Stadt zu verlassen, und zur Vertheidigung bis aufs Aeußerste aufgefordert. — Die Raubzüge der Indianer in Kansas und Nebraska dauern fort. — Der frühere Generalstabsarzt Hammond ist von einem Kriegsgerichte zu Washington der gröbsten Betrügereien und Unterschleife in Bezug auf Lieferungen für die kranken und verwundeten Soldaten schuldig befunden und für unfähig erklärt worden, je wieder einen Regierungsposten zu bekleiden."

Lokales und Provinzielles.

⊙ Posen, 6. September. [Chaussee im Kreise Obornik.] Die Notiz eines früheren Korrespondenten Ihres Blattes, daß die Förderung der Chausseebauten im Kreise Obornik noch immer im Rückstande sei, ist nicht ganz zutreffend. Verhältnißmäßig ist derselbe allerdings gegen andere Kreise zurückgeblieben. In neuerer Zeit ist aber Seitens des jetzigen Landraths Alles vorbereitet worden, um das früher Versäumte nachzuholen.

Die wichtigsten Verbindungen, welche noch herzustellen wären, sind die mit dem Kreise Czarnikau, da der Norden des Kreises Obornik zur Zeit noch keine Chausseen besitzt. Es sind deshalb folgende Chausseen projektirt und von der königl. Regierung durch eine lokale Untersuchung gebilligt.

1) von Rogasen über Ryczywol nach Polajewo,
2) von Obornik über Ludom nach Polajewo,
3) von Polajewo über Althütten nach Czarnikau,
4) von Ruda nach Budzin.

Der Anschluß von Althütten bis Czarnikau im Regierungsbezirk Bromberg ist noch nicht völlig gesichert, da der Kreis Czarnikau vorerst den Ausbau seines Antheils beschließen soll. Auch konnten die für den Kreis Obornik erforderlichen Provinzialprämien wegen mangelnder Fonds noch nicht disponibel gemacht werden. Die Beschaffung derselben ist davon abhängig, daß der nächste Provinziallandtag eine Verstärkung des Prämienfonds für den Regierungsbezirk Posen beschließt.

Vor Allem ist aber zur Förderung der Oborniker Chausseebauten nöthig, daß der Kreistag den Ausbau jener Linien rechtsgiltig festsetzt und die Geldmittel beschafft, um den auf den Kreis fallenden Antheil der Baukosten zu ermitteln.

— [Ortsnamen-Veränderung.] Der Gutsbesitzer Stiegler von Sobotki hat dem an der Pleschen-Ostrowoer Chaussee belegenen, von der Zychlinskischen Familie herrührenden Orte Zychlin den Namen Louisenhof beigelegt.

— [Reserven-Entlassung.] In unserer Provinz sind jetzt durchschnittlich 49 Mann per Kompagnie zur Reserve entlassen, darunter ungefähr 30 mit voller dreijähriger Dienstzeit, und 19 mit 2 Jahren, insofern sie aber im Februar statt im Oktober eingestellt sind, mit $1\frac{1}{2}$ Jahren. Es ist hierbei deren besondere Befähigung maßgebend gewesen.

— Von Berlin aus wurde in diesen Tagen die Nichteinberufung des Posener Provinzial-Landtags als positiv angegeben. Wie wir jetzt vernehmen, ist die Einberufung bis jetzt zwar noch zweifelhaft, es sind aber mehr Chancen dafür, als dagegen, indem mehrere Vorlagen, u. A. auch eine über Bewilligung der Mittel zur Fortsetzung der zahlreichen Chausseebauten zu machen sind, die noch auf dem Bau-Etat stehen.

— Die in den evangelischen Bezirken des Regierungsbezirks Posen zum Besten der Haupt-Bibelgesellschaft in Berlin abgehaltene Kollekte für das Jahr 1864 hat einen Reinertrag von 141 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. ergeben.

— Die Kreis-Thierarztstelle des Chodziesener Kreises ist erledigt und soll anderweit besetzt werden. Qualificirte Thierärzte erster Klasse, welche sich um die Stelle bewerben wollen, haben sich bei der königlichen Regierung in Bromberg zu melden.

— Der in der Stadt Wollstein auf den 18. Oktober d. J. anberaumte Jahrmarkt ist auf den 11. dess. M. verlegt worden.

— [Handwerkerverein.] Nach einer mehrwöchentlichen Pause wurden die Versammlungen im Verein gestern durch einen geselligen Abend wieder eingeleitet. Die zahlreich besuchte Versammlung wurde unter dem Vorsitze des Hrn. Kr. Ger. Rath Döring damit eröffnet, daß der Gesangverein des Herrn Bienwald einige entsprechende Gesänge vortrug, worauf Herr Rektor Banselow einen sehr lehrreichen Vortrag über Schillers „Wilhelm Tell" hielt. Die Bühne ist bei allen gebildeten Völkern von jeher ein Tempel der Helden gewesen, wo die Stärke und das Selbstgefühl sich offenbarten in der That, wie im Leiden, im Leben, wie im Tode. Das allgemeine Vermögen erscheint gesteigert in einzelnen Helden; deshalb ist ihm auch der allgemeine Antheil gewiß. Für das Volk handelt der Held und durch das Volk und nur thörichte Ueberhebung könnte wähnen, das Eine sei von dem Andern zu trennen. Shakespeare war der erste, der die festen Schranken des Raumes und der Zeit durchbrach, welche das griechische Drama inne hielt. Er beruft eine große mannichfaltige Schaar von Menschen zur Theilnahme an der Handlung, und Jeder derselben behauptet sein persönliches Recht; denn auch der Niedrigste setzt mit kraftvoller Natürlichkeit sein eigenes besonderes Wesen durch. Während so im Shakespeareschen Theater das Volk auf der Bühne sich bewegt, so steht bei den Franzosen das Drama unter der Herrschaft vornehmer Sitte, und es werden in demselben hauptsächlich die Herzensangelegenheiten der hohen Herren und Damen behandelt, während das Volk nur in der Bedientenrolle zugelassen wird. Dagegen entstanden aber unter den Deutschen die großen Dichter, die dem Geiste der verjüngten Welt einen Ausdruck gaben im Reiche des Ideals; Schiller brauchte nur wenige Jahre, um eine klassische deutsche Bühne zu schaffen, die mit allen früheren Bühnen den Vergleich aushält. Schillers letzte bedeutsame Schöpfung, in der so recht klar der Unterschied zwischen ihr und den früheren Schulen des Dramas hervortritt, ist „Wilhelm Tell". Hier tritt das Volk nicht als bloßer Chor auf, der nur zuzuschauen, zu rathen und zu richten, aber nicht zu handeln hat; es ist vielmehr aufgelöst in eine Menge einzelner Gestalten, die jedoch weder gemeiner Pöbel, noch ein gut erzogenes Dienergefolge sind, sondern sie handeln frei und sind die Meister ihres Schicksals. Der Held des Ganzen ist ein Mann aus dem Volke, der im Sinne des Volkes handelt. Solche Helden und Heldengenossen hat vor Schiller kein Dichter verherrlicht. Das deutsche Volk war sich stets selbst überlassen, das nicht, wie beispielsweise das englische, durch seinen Adel erzogen und nach außen hin mächtig vertreten wird, sondern es mußte dies von jeher selbst thun, und wenn es bis jetzt nicht im Stande gewesen ist, sich zu selbst regieren, so hat es dagegen ganz vortrefflich den Weg gefunden, sich selbst zu bilden. Der sittliche und geistige Werth der Einzelnen aus der Menge ist groß in Deutschland, größer als irgendwo. Daß die vielen tüchtigen Einzelnen noch bis heute keine tüchtige Nation ausmachen, liegt an Schwierigkeiten, die ein Blick auf die Karte erklärt. Daß sie in kleineren Kreisen, wo die Bedingungen günstig waren, es sehr wohl verstanden, ehrenwerthe Staaten zu bilden, das lehrt die Schweiz. Daß aber Schiller diesen Wink der Geschichte verstand und in einem Bilde großer Erinnerung zugleich ein Bild großer Hoffnung gab, dafür gebührt ihm der Schmuck des Lorbeers, der den Dichter dem Helden gleichstellt. Der Vortragende theilte hierauf der mit Spannung lauschenden Versammlung einige Scenen aus dem genannten Drama mit, worauf diese durch lauten Beifall ihren Dank für den interessanten Vortrag zu erkennen gab. — Nach einigen kleinen Mittheilungen und einigen Gesängen wurde die Versammlung geschlossen.

⌗ Kreis Birnbaum, 3. Septbr. [Gesindebücher; Schwurgericht ꝛc.] Die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins in Prittisch haben beschlossen, vom 1. Januar 1865 ab nur Gesinde mit Gesindedienstbüchern zu miethen, was Nachahmung verdient. Am 19. d. Mts. beginnen in Meseritz die Schwurgerichts-Sitzungen für die Kreise Meseritz, Birnbaum, Bomst und Bук. — Als Naturmerkwürdigkeit verdient hier bemerkt zu werden, daß in einigen Forsten die blauen Waldbeeren jetzt zum zweiten Male blühen.

// Pleschen, 5. August. [Verschiedenes.] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden einem Wirthschaftsbesitzer in Gutehoffnung mittelst gewaltsamen Einbruches mehrere Gebett Betten, seidene Steppdecken und zwei gute Geschirre gestohlen. Einen Sattel und verschiedenes Riemzeug hatten die Diebe noch zurückgelassen. Der Bettkasten stand in der Wagenremise, wo sich auch die übrigen gestohlenen Sachen befanden. Bis jetzt hat es den sorgfältigsten Nachforschungen der Polizei noch nicht gelingen wollen, den Industrierittern auf die Spur zu kommen. Da ein Obstpächter in der Nähe der Wagenremise während der Nacht in seiner Hütte schlief, so bleibt es auffallend, daß er von dem Diebstahl nichts bemerkt haben will. — Gegenwärtig ist die Wittwe in Gutehoffnung, die vor einigen Wochen den Leichnam des unehelichen neugebornen Kindes ihrer Tochter ohne Vorwissen der Behörde bei Seite geschafft hatte, mit einer Geldbuße von 5 Thlrn. bestraft worden, der im Unvermögensfalle 5 Tage Gefängniß substituirt werden sollen. Die Tochter ist straflos ausgegangen. — Bis jetzt lagen die von hier zur Bewachung der Grenze abgeschickten Truppen auf dem Dominium in Golochow im Quartier. Da sich aber neuerdings daselbst einige verdächtige Krankheitsfälle gezeigt haben sollen, so werden dieselben nicht mehr in Golochow, sondern in Jedlec Quartiere angewiesen erhalten.

□ Schwersenz, 5. Septbr. [Unglücksfall; Gerichtliches.] Gestern und heute fand das sogenannte Ernteschießen der hiesigen Schützengilde statt. Leider wurde diese Festlichkeit diesmal durch ein höchst trauriges Ereigniß getrübt, indem dabei ein Menschenleben zum Opfer wurde. Die Zielscheibe soll bereits sehr zerschossen und sogar ein Stück derselben abgefallen gewesen sein. Der Zieler kam eben, wie es heißt, aus dem Zielergraben hervor, um die Unbrauchbarkeit derselben anzudeuten. Sei es, daß er das Signal, das bereits zum Schuß gegeben, überhört haben mochte, sei es, daß er hierzu noch genug Zeit zu gewinnen glaubte, im Augenblick, als er sich der Scheibe näherte, fiel ein Schuß und traf ihn gerade in die Schläfe, so daß er sehr bald den Geist aufgab. Der Unglückliche, ein braver und thätiger Schuhmacher, hinterläßt eine Frau mit mehreren unerzogenen Kindern. Hoffentlich wird die hiesige Schützengilde den vom Schicksal so hart Betroffenen eine Unterstützung zukommen lassen.

Bei Eröffnung der nächsten Schwurgerichtssitzung zu Posen sollen jene berüchtigten Diebes- und Hehlersippen, von denen unser Städchen manch erbauliches Geschichtchen zu erzählen weiß, an die Reihe kommen.

X Schrimm, 4. September. Gestern feierte der hiesige Männergesangverein das Fest seines einjährigen Bestehens. Mehrere Böllerschüsse leiteten das Fest im Wäldchen am Schützenhause ein, wonächst der durch Sänger aus Schroda verstärkte Chor auf der geschmackvoll dekorirten Tribüne den vom Dirigenten des Vereins, Herrn Agte, eigens hierzu komponirten „Willkommenszuruf" vortrug. Hieran schloß sich die von demselben gesprochene Festrede, in welcher namentlich hervorgehoben wurde, daß die Mitglieder durch treues Zusammenhalten den vielfachen Anfeindungen einer gewissen Clique Trotz geboten und dadurch möglich gemacht haben, daß ein Verein hier bestehen kann. Der hierauf folgende musikalische Toast für den hohen Gönner des Vereins, Herrn Oberpräsidenten Horn, ist sofort auf Anregung des Vereinsprotektors, Herrn Landrath Funck, telegraphisch, verbunden mit dem Wunsche einer guten Kur nach Karlsbad gemeldet. Hieran reihte sich abwechselnd Vokal- und Instrumentenmusik bis zum Dunkelwerden. Die Erleuchtung des Waldes und sodann der Fackelzug unter Vorantritt der Militärkapelle nach dem Schützenhause war recht hübsch zu nennen. Im Saale desselben trugen die Sänger sodann das Julius Ottosche: „Im Walde" vor, nach dessen Schluß ein gemeinschaftliches Abendessen, gewürzt mit entsprechenden Reden und Toasten, und sodann das übliche Tänzchen folgte. Unter den Toasten, die ausgebracht wurden, erhielt der vom Herrn Landrath Funck, welcher den Verein mit dem Namen „Orpheus" taufte, die freudigste und herzlichste Anerkennung. Ebenso erntete ein Herr aus Schroda durch den gefälligen und eleganten Vortrag eines Violin-Solos, mit Begleitung des Fortepianos, viel Beifall und Dank. Kurz, es herrschte durchweg Frohsinn und Sänger und Nichtsänger haben den Festplatz befriedigt verlassen.

r. Wollstein, 4. September. [Orgelbau; Hopfen; Wein; Revision.] Seit ca. 14 Tagen ist der Orgelbauer Hartig aus Züllichau mit dem Baue der neuen Orgel in der hiesigen evangelischen Kirche beschäftigt und da die alte Orgel bereits auseinandergenommen ist, so wird zur Zeit der Gesang beim Gottesdienste ohne Orgelbegleitung geleitet. Der neue Orgelbau erfordert einen Kostenaufwand von mehr als 2000 Thalern. — Seit einigen Tagen hat auf vielen Stellen in hiesiger Umgegend die Hopfenpflücke bereits begonnen und mit dem morgenden Tage wird dieselbe allgemein sein. Heute sind Hunderte von Arbeiterinnen, die zum Theil 5—6 Meilen weit herkamen, nach den Hopfenplantagen hier durchpassirt. Dieselben finden mehrere Wochen hindurch durch Hopfenpflücken ganz lohnende Beschäftigung. Trotz der stürmischen und meist regnerischen Witterung während des Monats August erwarten Producenten doch noch mehr als eine halbe Ernte. — Die seit 8 Tagen eingetretene warme Witterung haben unsere Weingärtenbesitzer, die bereits die Hoffnung auf eine auch nur einigermaßen lohnende Weinlese aufgegeben, mit neuem Muthe beseelt. Bleibt die Witterung auch fernerhin dem Weine günstig, so wird, auch in qualitativer Hinsicht, noch ein ziemlicher Weinertrag erzielt werden. — Im Laufe der vergangenen Woche hat der Regierungs- und Schulrath Dr. Milewski aus Posen die sämmtlichen katholischen Stadtschulen im hiesigen Kreise einer Revision unterzogen. Die Revision der katholischen Landschulen soll für eine spätere Zeit anberaumt sein.

Der Hochverrathsprozeß gegen die Polen.

33. Sitzung des Staatsgerichtshofes zu Berlin vom 5. Septbr. 1864.

Präsident Büchtemann eröffnete die Sitzung um 9 Uhr.

Es erbittet sich sofort das Wort der Rechtsanwalt Janecki: Ich wollte, so bemerkt er, mit wenigen Worten einen Antrag, den ich mir schriftlich zu überreichen erlauben werde, motiviren. Der Antrag geht dahin, den Herrn Langiewicz durch die östreichischen Gerichtsbehörden informationis causa vernehmen zu lassen.

Der Antrag unterscheidet sich wesentlich von dem vor wenigen Tagen von mir eingebrachten und wird deshalb von dem zurückweisenden Beschlusse des hohen Gerichtshofes nicht betroffen.

Eine kurze Rekapitulation jenes Antrages und dessen Schicksals wird dies genügend in's Licht stellen.

Herr Langiewicz hatte sich brieflich an mich gewendet und sich zur Zeugenschaft erboten. Die Vertheidigung beantragte die eidliche Vernehmung des Herrn Langiewicz und zu diesem Zwecke die Ladung desselben vor die Schranken des Gerichts.

Der Herr Ober-Staatsanwalt erklärte, daß Herr Langiewicz, wenn er auf preußischem Boden ergriffen worden wäre, das Schicksal der hier anwesenden Angeklagten getheilt haben würde. Der Herr Ober-Staatsanwalt erklärte ferner, daß es lediglich in seinem Belieben stehe, wen er anklagen wolle, und widerspreche endlich ohne weitere Motivirung dem Antrage der Vertheidigung. Der hohe Gerichtshof lehnte unseren Antrag ab: weil Herr Langiewicz an dem Aufstande in Polen theilgenommen habe und sich deshalb in derselben Lage wie die Angeklagten befinde. Ich kenne die Grenzen der Vertheidigung zu genau, um diesen Beschluß einer Kritik unterwerfen zu wollen, allein es scheint mir geboten, meine bescheidenen Bedenken über diesen Beschluß auszusprechen, weil die Möglichkeit nicht fern liegt, daß geltend gemacht werden könnte, diese Abweisungsgründe ständen auch meinem jetzigen Antrage entgegen. Wenn angenommen worden ist, Langiewicz befände sich mit den Angeklagten in gleicher Lage, so ist dies nach meiner Ansicht in formeller Beziehung nicht richtig und in materieller Beziehung unerwiesen.

Die formelle Gleichstellung könnte nur durch Einleitung der Untersuchung gegen Langiewicz hervorgebracht werden, nur dadurch, daß auch er in Anklagestand versetzt würde, würde er komplex in der gesetzlichen Bedeutung des Wortes.

Eine materielle Gleichstellung kann doch aber unmöglich aus dem Umstande gefolgert werden, daß Langiewicz sich mit den Russen geschlagen. Dies ist allerdings notorisch, allein daraus folgt noch nicht, daß er belastet ist, einen Hochverrath gegen Preußen verübt oder vorbereitet zu haben. Selbst wenn man annähme (es widerstrebt mir, so etwas selbst als Hypothese aufzustellen), daß überhaupt ein hochverrätherisches Unternehmen gegen Preußen existirt, so ist es doch sicher nicht in dem Kampfe mit Rußland zur Erscheinung gelangt. Es müßte doch immer nachgewiesen werden, ob Langiewicz bei dieser an sich für den preußischen Staat indifferenten Handlung dolose gegen diesen vorgegangen ist. Darüber obenhin ohne gerichtliche Verhandlungen zu urtheilen, scheint mir aber durchaus unthunlich. Wäre es richtig, daß der bloße Kampf mit den Russen genüge, um eine Komplicität festzustellen, warum werden dann Personen als Belastungszeugen vernommen, wie der junge Mensch neulich in der Untersuchungssache contra Zorawski, der uns eidlich erzählt, daß er in Brodowo und Nowawies mitgekämpft? Ich bin weit entfernt, diesen Zeugen sonst auf eine Stufe mit Herrn Langiewicz zu stellen, allein rechtlich vermag ich keinen Unterschied ausfindig zu machen. Ich glaube aber sogar den indirekten Beweis dafür führen zu können, daß Langiewicz eines Hochverraths gegen Preußen nicht verdächtig ist.

Zunächst spricht dafür der Umstand, daß ihn die Oestreicher nicht zur Untersuchung gezogen haben, wiewohl sich die östreichische Regierung genau mit Galizien in derselben Lage befindet, wie Preußen mit dem Großherzogthum Posen. Vor Allem aber spricht dafür der Umstand, daß die königliche Staatsanwaltschaft keine Untersuchung gegen Langiewicz beantragt hat, wiewohl derselbe zur Zeit seiner Verhaftung preußischer Unterthan und nach den betreffenden Konventionen den preußischen Gerichten sehr erreichbar war.

Der Herr Ober-Staatsanwalt hat zwar gesagt, c'est mon plaisir, wen ich anklagen will, aber ich kann nicht glauben, daß der Herr Ober-Staatsanwalt diese Behauptung aufrecht erhalten wird. Die Staatsanwaltschaft hat keineswegs blos das Recht, nein, sie hat auch die Pflicht, den Verbrecher zur Verantwortung zu ziehen, und wenn ich weit davon entfernt bin, bei dem Herrn Ober-Staatsanwalt eine Pflichtwidrigkeit zu präsumiren, wenn ich erwäge, daß Herr Langiewicz demselben sehr erreichbar war, so hat wohl der hohe Gerichtshof alle Veranlassung, anzunehmen, Herr Langiewicz sei auch in materieller Beziehung nicht komplex.

Ich bin so unbescheiden zu glauben, daß diese Erwägungen den hohen Gerichtshof vielleicht zu einer andern Konklusion geführt haben würden. Wir hielten die Sache für so klar, daß sie uns keiner besonderen Motivirung bedürftig erschien. Doch das ist nun nicht mehr zu ändern.

Um was wir jetzt bitten, ist eine informatorische Vernehmung des Hrn. Langiewicz über seine Kenntniß von den Zwecken der polnischen Bewegung. Ich glaube, daß dem um so weniger etwas entgegenstehen wird, als es ja hier alle Tage vorkommt, daß wirkliche complices von dem hohen Gerichtshof

um Auskunft über Dinge befragt werden, welche nicht sie selbst, sondern die Handlungen von Mitangeklagten betreffen.

Ich sollte meinen, es müßte dem hohen Gerichtshof erwünscht sein, einmal eine Aeußerung einer hervorragenden Persönlichkeit des Aufstandes zu vernehmen, namentlich wenn diese Persönlichkeit ein Mann wie Langiewicz ist, dessen persönlicher Charakter selbst von denen hochgeschätzt wird, welche seine politischen Gegner sind, Mieroslawski vielleicht ausgenommen, der ihn einen Intriguanten nennt, was, wie ich meine, nur geeignet ist, das gute Urtheil über Langiewicz zu bestätigen. Die Anklage und die Vertheidigung wollen nicht im Trüben fischen, sie wollen, daß der dunkle Schleier, der über den Ereignissen liegt, gelüftet werde und ich bitte deshalb den hohen Gerichtshof recht dringend, die Gelegenheit, sich selbst und uns einige Aufklärung zu verschaffen, nicht vorübergehen zu lassen.

Rechtsanwalt Holthoff: Ich will nur hinzufügen, daß die Folgerungen aus den Ausführungen der Staatsanwaltschaft dahin führen würden, jede Vertheidigung unmöglich zu machen. Der Staatsanwalt braucht nur zu sagen, der Zeuge ist betheiligt, ich könnte ihn anklagen. Man muß diese Frage darauf zurückführen, ob eine Anklage gegen einen Zeugen erhoben ist oder nicht; das bloße Drohen mit der Anklage ist nicht ausreichend. Die Königszeugen, welche über den Hochverrath gegen Preußen bekunden sollen, sind die berüchtigten Bäckerlehrlinge, die grade speciell bei dem Aufstande betheiligt gewesen sind. Daher wird der Widerspruch des Staatsanwalts gegen die Vernehmung des Langiewicz nicht aufrecht erhalten werden können. Wir wollen die Wahrheit finden, aber wir finden sie nur dann, wenn wir der Vertheidigung wie der Anklage gleichen Wind und gleiche Sonne gestatten, und darum bitten wir. Ich erweitere den Antrag meines Kollegen noch dahin, daß ich beantrage, den Herrn Langiewicz kommissarisch und eidlich vernehmen zu lassen.

Rechtsanwalt Janecki erklärt sich hiermit einverstanden.

Ober-Staatsanwalt Adlung: Der Antrag ist bereits in dem früheren, zurückgewiesenen Antrage enthalten. Die Vernehmung ist abgelehnt; ob sie dort oder hier erfolgen solle, das ist gleichgültig. Ich widerspreche aber auch dem Antrage auf informatorische Vernehmung, wenn ich auch zugestehe, daß Langiewicz nicht formell mit den Angeklagten in gleicher Lage sich befindet, so ist er doch materiell in derselben Lage, und deshalb kann er nicht vernommen werden. Es ist darauf hingewiesen, daß es in meinem Plaisir stehe, einen Zeugen zu entfernen; ich muß gegen diesen Ausdruck protestiren. Das Gesetz überläßt es dem vernünftigen Ermessen der Staatsanwaltschaft, ob sie eine Verfolgung eintreten lassen will, oder nicht, nicht aber dem Plaisir derselben. Langiewicz befand sich damals in Oestreich verhaftet, und ich muß annehmen, daß dort gegen ihn ein Verfahren eingeleitet worden ist. Wenn Parallelen gezogen sind zwischen Langiewicz und anderen am Aufstande betheiligten Zeugen, so stehen diese Insurgenten auf einer solchen Bildungsstufe, daß sie von der Tragweite ihrer Handlungsweise keine Kenntniß hatten und ich habe keinen Anstand genommen, sie als Zeugen in Vorschlag zu bringen. Dies muß man auch bei den beiden Bäckerlehrlingen annehmen.

Rechtsanwalt Janecki: Wenn ich vorher von dem Plaisir der Staatsanwaltschaft gesprochen habe, so ist es allerdings eine etwas freie Uebesetzung, aber doch eine Uebersetzung der Worte des Herrn Ober-Staatsanwalts: „es steht in meinem Belieben.“ Wenn der Herr Ober-Staatsanwalt sagt, er müsse annehmen, daß in Oestreich gegen Langiewicz ein Verfahren eingeleitet worden, so muß ich annehmen, daß er die durch alle Zeitungen gegangenen Nachrichten nicht gelesen hat.

Professor Gneist: Der Antrag ist von dem frühern verschieden. Dem früheren Antrage auf persönliche Vernehmung des Langiewicz mochten internationale Gründe im Wege stehen, mit der informatorischen Vernehmung ist es anders. Ein ernstlicher Versuch, die Intention des Langiewicz nachzuweisen, ist noch nicht gemacht, dies ist bis jetzt nur Gegenstand der Vermuthung. Es sind direkt Mitangeklagte informatorisch vernommen, warum soll Langiewicz nicht vernommen werden? Es sind Personen vernommen worden, welche die Ehrenrechte verloren haben, warum soll ein Mann nicht vernommen werden, dessen Ehrenhaftigkeit nicht angegriffen werden kann?

Ober-Staatsanwalt Adlung: Die informatorische Vernehmung hier an Ort und Stelle ergiebt sich von selbst, da die Angeklagten hier sind. Ein Zeuge ist erst vernommen, der sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet.

Präsident: Dieser Zeuge war schon eidlich vernommen, bevor er bestraft wurde.

Rechtsanwalt Janecki: Wie verhält es sich mit dem Zeugen, der vorgestern in Ketten hier eingebracht wurde?

Präsident: Das wird sich später finden.

Rechtsanwalt Lent: Unsere neuere Gesetzgebung stellt es außer Zweifel, daß ein Unterschied eigentlich zwischen Informations- und Beweiszeugen nicht existirt. Ich will jedoch darauf verweisen, daß das Ober-Tribunal in konstanter Praxis angenommen hat, daß die informatorische Vernehmung solcher Personen, die betheiligt sein können, zulässig sei. (Citirt mehrere Erkenntnisse des Ober-Tribunals.) Durch die Gerechtigkeit ist unser Antrag begründet. — Wenn die Bäckerlehrlinge nicht in der Lage sind, die Intentionen zu beurtheilen, so will ich von dieser Erklärung des Herrn Ober-Staatsanwalts gern Akt nehmen. Solche Zeugen, die die Folgen ihrer Handlungen nicht ermessen können, sind noch weit weniger im Stande, über das, was Andere gewollt haben, ein kompetentes Zeugniß abzugeben.

Ober-Staatsanwalt Adlung: Die beiden Zeugen sollen nur bekunden, was sie mit ihren Ohren gehört haben. Es ist doch notorisch, daß Langiewicz der Führer des ganzen Aufstandes gewesen; es kann also von einem bloßen Verdacht hier nicht die Rede sein.

Rechtsanwalt Holthoff: Die ominösen Bäckerlehrlinge sollen über die Intentionen, daß diese gegen Preußen auch gerichtet waren, bekunden. Sie haben also gewußt, daß auch gegen Preußen gekämpft werden sollte, haben doch an dem Kampfe theilgenommen und sind sonach Hochverräther im eminentesten Sinne.

Staatsanwalt Mitttelstädt: Wenn der Gerichtshof die eidliche Vernehmung des Langiewicz beschließen sollte, so würde daraus eine Nichtigkeit des Verfahrens hergeleitet werden können. Hier muß die Sache selbst ins Auge gefaßt werden, und da kann nicht streng genug darauf hingewiesen werden, daß Langiewicz nicht über Thatsachen vernommen werden soll, sondern im Allgemeinen über die Tendenzen des Aufstandes. Langiewicz würde dadurch in die Lage kommen, entweder unter dem Verdacht zu stehen, ein unglaubwürdiger Zeuge zu sein, oder aber ein Zeugniß abzulegen, wodurch er sich selbst des Hochverraths beschuldigt, also in die Lage kommen, zu sagen, ich bin schuldig, oder ich bin unschuldig. Auf die Bäckerlehrlinge wird immer zurückgekommen. Die Anklage hat sich auf dieselben nicht zum Beweise des objektiven Thatbestandes berufen, sie sind nur beiläufig erwähnt. Die Vertheidigung dreht die Sache so, als wenn die Anklage mit den beiden Bäckerlehrlingen stehe und falle; das ist durchaus nicht der Fall. — Der Antrag ist bereits abgelehnt, da er in dem früheren Antrage steckte.

Professor Gneist: Was der Staatsanwalt über die Lage des Langiewicz anführt, daraus würde folgen, daß Langiewicz sein Zeugniß verweigern könnte. Daß er dies nicht thun wird, ist nach seinem Schreiben unzweifelhaft. Was gegen Langiewicz notorisch vorliegt, ist sein Kampf gegen Rußland, weiter nichts. Langiewicz kann aber doch als Interpret seiner eigenen Worte vernommen werden. Weshalb will man uns versagen, den Urheber der Proklamationen über dieselben zu vernehmen? Die Vertheidigung hat den Zeugen nicht blos über die Tendenz vorgeschlagen, sondern sie hat eine Reihe von Thatsachen aufgestellt, worüber Langiewicz vernommen werden soll. Die beiden Bäckerlehrlinge sind im allgemeinen Theil der Anklage allein genannt und als solche Zeugen haben wir sie aufgefaßt.

Ober-Staatsanwalt: Ich habe bereits früher bemerkt, daß es mir auf das Zeugniß der beiden Bäckerlehrlinge nicht ankommt.

Rechtsanwalt Elven: Ich schließe mich dem Antrage vollständig an. Mir scheint es sehr bedenklich, ob es nicht eine Nichtigkeit des Verfahrens begründet, wenn Langiewicz unserm Antrage entgegen nicht vernommen würde, denn ich finde darin eine Beschränkung der Vertheidigung. Wenn die Anklage sich zum Beweise dafür, daß Hochverrath gegen Preußen vorliegt, nur auf die Notorietät beruft, so wird sie nicht weit ausreichen. Warum wurde dann das Entlassungsgesuch des Langiewicz aus dem preußischen Staatsverbande bewilligt, wenn man von der Unterstellung ausging, daß Langiewicz ein Hochverräther sei? Jedenfalls, weil man davon ausging, gegen Langiewicz liege nichts vor. Ich hätte geglaubt, daß der Antrag von der Staatsanwaltschaft als vollständig opportun angesehen werden würde. Wir geben jetzt in loyaler Weise der Anklage selbst Mittel an die Hand. Langiewicz wird die Wahrheit sagen und es ist gewiß für die Staatsanwaltschaft von großem Interesse, den Diktator selbst zu hören. Es ist überhaupt ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß gerade die Leiter des Aufstandes sich nicht auf der Anklagebank befinden. Wir dürfen sicher behaupten, es ist nicht mit gleichem Maaß gemessen, wenn Langiewicz nicht auf die Anklagebank gesetzt würde. Fürchtet die Anklage die Enthüllungen des Langiewicz? Scheut man sich, ihn zu vernehmen? Das ist eine Annahme, die so fern nicht liegt, wenn die Anktage die Mittel in Händen hatte, sich des Langiewicz zu versichern, und wenn es doch nicht geschehen ist. Befremdend ist es auch, daß Graf Dzialynski nicht verhaftet worden ist, denn er hätte verhaftet werden können. Die Vertheidigung bedauert es lebhaft, daß diese beiden Personen nicht auf der Anklagebank sitzen. Die Enthüllungen des Grafen Dzialynski in Verbingung mit den Aussagen des Generals Langiewicz würden nicht den mindesten Zweifel darüber obwalten lassen, daß an ein hochverrätherisches Unternehmen gegen Preußen niemals gedacht worden ist.

Ober-Staatsanwalt: Wenn bedauert wird, daß die Leiter des Unternehmens nicht hier sind, so muß ich gestehen, daß ich dies selbst sehr bedaure, und ich muß es Ihrem Urtheile überlassen, wie Sie von Dzialynski denken, daß er überhaupt nicht hierher gekommen ist. Verhaftet ist er nicht worden, weil er Mitglied der Kammer war und der Landtag damals tagte. Weshalb ist der Graf Dzialynski der Vorladung nicht gefolgt? Weshalb bleibt er zurück? Haben Sie dem Grafen Dzialynski nicht die größten Vorwürfe zu machen? Es muß doch bei ihm ein gewisses Schuldbewußtsein vorwalten. In gleicher Lage befinden sich v. Guttry und Wolniewicz.

Rechtsanwalt Holthoff: Langiewicz kommt, wenn wir ihn rufen; Sie können ihn haben Herr Ober-Staatsanwalt.

Rechtsanwalt Lisiecki: Ich glaube erklären zu können, daß L. trotz aller Gefahren der Aufforderung nachkommen wird.

Angeklagter Dr. v. Niegolewski: Eine faktische Berichtigung in Betreff der Verhaftung des Grafen Dzialynski. Derselbe ist nicht verhaftet worden, weil er Abgeordneter war, wie der Herr Ober-Staatsanwalt sagte. Diese Erklärung beruht auf einer ganz irrigen faktischen Voraussetzung. Ich bin im vollen Bewußtsein meiner Unschuld nach Preußen gekommen und wurde sofort, auf Befehl meines Freundes, des Herrn v. Bärensprung, verhaftet. Gegen diese Verhaftung habe ich Einspruch gethan, weil ich Abgeordneter bin. In Folge dessen hat die Ober-Staatsanwaltschaft zu veranlassen gewußt, daß die Verhaftung aufgehoben wurde. In einer Zwischenzeit von einer Stunde sind aber 15 Mann Soldaten ꝛc. gekommen und haben mich unter dem euphemistischen Ausdruck der Observation wiederum verhaftet. Gegen den Grafen Dzialynski ist ein ganz anderes Verfahren eingeschlagen, als gegen mich. Die Beamten haben ihn nicht verhaften wollen und wir sind dadurch gezwungen, die Gedanken des Grafen Dzialynski zu interpretiren. Unsere Lage kann durch die Schuld der Beamten nicht verschlimmert werden und deshalb liegt es in unserm Interesse, daß der Gerichtshof auf den Antrag eingeht. Die Anklage stützt sich auf die Aussage der beiden Bäckerlehrlinge — — Der Präsident unterbricht den Angeklagten. — Angeklagter v. Niegolewski: Langiewicz kann über die Tendenzen die beste Auskunft geben. — Präsident: Der Gerichtshof wird später darüber Beschluß fassen.

Der Präsident theilt mit, daß der Zeuge Fauchereaux noch nicht erschienen sei. Hierauf wird Frau Lelièvre aus Paris, Kammerfrau der Gräfin Dzialynska, vernommen. Dieselbe erklärt, daß sie zwei Tage vor ihrer Abreise nach Paris von Herrn v. Guttry einen leinenen Beutel mit Papieren zur Aufbewahrung erhalten habe. Diesen Beutel habe sie vor ihrer Abreise dem Grafen Dzialynski übergeben, der ihn in eine Kommode gelegt. Der Beutel war zugebunden und sie habe die Papiere nicht gelesen und habe auch mit dem Grafen Dzialynski darüber nicht weiter gesprochen. Seitens der Vertheidigung sind der Gymnasiast Zaleski und der Maurergeselle Michalski darüber als Zeugen vorgeschlagen, daß im Lager der Aufständischen niemals von einem Kampfe gegen Preußen die Rede gewesen sei. Zaleski hat, wie der Präsident mittheilt, nicht ermittelt werden können. Michalski erklärt, daß er in seiner Dummheit in das Lager gegangen sei, daß er dort den Grafen Dzialynski und Herrn v. Niegolewski gesehen, aber über den Zweck des Aufstandes, namentlich, daß derselbe auch gegen Preußen gerichtet gewesen, nichts gehört habe. Zaleski, dessen Aussage verlesen wurde, hat erklärt, daß von einer Losreißung der Provinz Posen nicht die Rede gewesen sei. Man habe immer nur für den Glauben und für die Freiheit gekämpft.

Der Gerichtshof faßt demnächst folgenden Beschluß: Der Antrag auf kommissarische sowohl, wie auf informatorische Vernehmung des Langiewicz wird aus den früher publicirten Gründen abgelehnt, außerdem aber, weil keine äußeren Thatsachen behufs seiner Vernehmung mitgetheilt sind, aus welchen ein Schluß auf die Tendenzen gezogen werden könnte. Nach der Vernehmung des Oberkellners Bosem aus Liegnitz wird der Maurergeselle Palczewski aus Posen vernommen. Dieser Zeuge ist, wie er zugesteht, wegen Diebstahls und Vagabondirens bestraft und gegenwärtig noch in Haft. Derselbe erklärt, daß er in das Lager gegangen sei und daß er von dem Angeklagten Zorawski 3 Thlr. erhalten habe, doch erkennt er den Angeklagten nicht als die Person wieder, die ihm das Geld gegeben habe; er bezeichnet indessen die Wohnung des Angeklagten als den Ort, wo er das Geld empfangen habe. — Es folgt demnächst die Vernehmung der Angeklagten Jaroczynski und Matuszewski, über welche wir morgen berichten werden.

Um 3¼ Uhr schließt die Sitzung. Nächste Sitzung morgen, Dienstag, 9 Uhr.

Landwirthschaftliches.

≏ Kreis Kosten, 31. August. Der Betrieb der Landwirthschaft erfolgt im Kreise wesentlich nach zwei verschiedenen Systemen und zwar nach der Dreifelderwirthschaft und demjenigen der Fruchtfolge; das erste findet fast ohne Ausnahme bei den bäuerlichen Besitzern mit theilweiser Brachbesömmerung durch Futterkräuter, das Fruchtfolgesystem durchweg bei den Ritter- und anderen selbstständigen Gütern Anwendung.

Auf den größeren Gütern ist ein lebendiges Streben unverkennbar, ein besseres Fruchtwechselsystem einzuführen, und dieses Ziel ist fast als erreicht zu betrachten. Die Fruchtfolgen sind zwar nach Zahl und Ordnung der Schläge je nach Boden, Lokalität ꝛc. sehr verschieden, kommen aber im großen Ganzen darin überein, daß der Winterhalmfrucht die hervorragendste Bedeutung und beste Stellung, etwa ⅓ der ganzen Fläche, eingeräumt, und der Anbau der Sommerhalmfrucht wegen ihrer Unsicherheit dagegen mehr als in der Dreifelderwirthschaft beschränkt wird, und daß endlich der Mangel an guten natürlichen Wiesen durch Kultur von Futtergewächsen, als rother Klee, Wickgemenge und Lupinen, so wie der fast durchweg fehlenden natürlichen Weidegrundstücke durch Aussaat von weißem Klee und Grassamen ergänzt wird. Außerdem werden Hack- und Schootenfrüchte in der den besonderen Wirthschaftsverhältnissen entsprechenden Ausdehnung als Zwischenfrucht angebaut.

In den bäuerlichen und städtischen Wirthschaften behält man zwar die bei der Separation in der Regel in drei Feldern ausgewiesenen Pläne und die daraus sich ergebenden Fruchtwechsel des Dreifeldersystems in der Hauptsache bei, es ist aber auch bei diesen der Fortschritt des Futterbaues ersichtlich. Auf den städtischen Feldern ist die Wirthschaft als eine mehr freie, den besonderen Verhältnissen angepaßte zu bezeichnen. Landwirthschaftliche Werkzeuge und Maschinen verbesserter Konstruktion finden in den Gutswirthschaften immer mehr Aufnahme, so weit die noch immer sehr gebräuchliche Bestellung in schmalen Beeten deren Anwendung gestattet. Namentlich sind Schwingpflüge, Ruchadlopflüge, Exstirpatoren, der schlesische und sächsische Ruhrhaken, die Getreide- und die Klee-Säemaschine, so wie die sogenannte Danziger und Garretsche Dreschmaschine im Gebrauch.

Die kleineren Landwirthe hängen dagegen an ursprünglichen Gewohnheiten und trennen sich nur selten von dem gewöhnlichen schlecht konstruirten Pfluge mit hölzernem Streichbrett und nur bei einzelnen Bauern findet man Exstirpatoren und den Ruchadlopflug. Die theuren Holzpreise werden der zweckmäßigen Verwendung des Eisens, namentlich wenn die Zollgesetzgebung billigere Preise dieses Metalls herbeiführen sollte, die Bahn brechen.

Was die Gespannhaltung anbelangt, so werden in größeren Wirthschaften immer mehr die Pferde, und zwar der kleine Landschlag, in Stelle der nützlichen Zugochsen angeschafft, was seinen Grund in dem Mangel an guten Weiden und dem sehr gesteigerten Preise brauchbarer Zugochsen haben mag.

In den kleinen Wirthschaften ist die Pferdehaltung allgemein, obwohl hier gewiß Milchkühe als ausschließliches Zugvieh mit Vortheil gehalten werden könnten, weil das Areal für Beschäftigung von 2 Pferden oft zu klein und der Erwerb durch Vekturanz durch die Eisenbahn beeinträchtigt ist.

Der Verbreitung und Verwendung von Dungmitteln als der ersten Grundlage des Ackerbaues wird noch immer zu wenig Sorgfalt gewidmet und fehlen zweckmäßige Dungstätten leider sogar noch auf vielen großen Besitzungen, fast durchweg aber bei den Bauern. Von sonstigen Mitteln zur Verbesserung der Ackerwirthschaft ist der Mergelung zu gedenken, welche immer größere Verbreitung, stellenweise sogar auf bäuerlichen Feldern, gewinnt und sich wegen des im größten Theile des Kreises als Unterlage vorhandenen Mergels als das billigste, sicherste, am rascheften wirkende Kulturmittel bewährt. Auf leichteren Feldern wird vielfach Moor- und Torferde mit gutem Erfolge verwendet und umgekehrt sandiger Boden auf Wiesen gefahren. Weniger Anklang und Verbreitung findet die Drainage, weil der Untergrund im großen Ganzen als durchlassend zu betrachten ist, die Kosten von 10 bis 15 Thlr. per Morgen sehr bedeutend sind und es an gutem Thon zu Röhren fehlt.

Um die Beschaffung reinen Saatkornes sind die Dominial- und Vorwerksbesitzer bemüht und findet man fast überall die besseren Getreidesorten aus der holsteinischen Probstei, England und Spanien, wodurch auch bei den Bauern allmälig bessere und lohnendere Varietäten in Aufnahme kommen. Einen Anstoß hierzu giebt der durch die Eisenbahn vergrößerte und belebtere Handelsverkehr und der Verkauf nach Gewicht.

Der Anbau der einzelnen Fruchtarten im Kreise gestaltet sich etwa, wie folgt: Wintergetreide $^{4}/_{12}$, Sommergetreide $^{2}/_{12}$, Hülsenfrüchte $^{1}/_{12}$, Hackfrüchte $^{1}/_{12}$, Futterkräuter zum Mähen und zur Weide $^{3}/_{12}$. Taback und Farbegewächse werden nicht gebaut. Gartenbau wird wenig und nur auf größeren Gütern in umwährten eigentlichen Gärten betrieben und deckt kaum den Bedarf, so daß im Winter Zufuhren bis aus der Gegend von Liegnitz stattfinden. Obst wird in Dominialgärten und Alleen zum Bedarf und zur Ausfuhr nach größeren Städten angebaut, und mehren sich die Anpflanzungen alljährlich. Die Verwerthung erfolgt durch Verpachtung an die Handwerker aus den kleinen Städten, welche hieraus ein unter Umständen einträgliches Nebengewerbe machen. Zur Beförderung der Obstbaumzucht wird alljährlich Seitens des königlichen Ober-Präsidii eine beträchtliche Anzahl veredelter Obstbaumstämmchen an Lehrer unentgeltlich vertheilt; auch ist die Obstbaumkultur allen Schulen als Unterrichtsgegenstand vorgezeichnet.

Der Weinbau ist unbedeutend, findet sich nur in einigen Orten im westlichen Theile des Kreises und es wird nur von drei Bergen gepreßt.

Seit dem Jahre 1855 besteht für die Kreise Kosten-Fraustadt ein landwirthschaftlicher Verein. Ueber die Wirksamkeit desselben zur Förderung landwirthschaftlicher Interessen genügt die Mittheilung, daß eine agronomische Autorität, Herr Direktor und Rittergutsbesitzer Lehmann auf Nitsche, Vorsitzender des quest. Vereins ist. Seit dem Jahre 1861 hat der Verein auch eine agrikultur-chemische Versuchsstation für die Provinz Posen, in Kuschen bei Schmiegel, ins Leben gerufen, deren Benutzung durch Statut geregelt ist und Vereinsmitgliedern wie dem Vereine Nichtangehörigen, letzteren jedoch nur gegen einen jährlichen Beitrag, gestattet ist. Zur Unterhaltung wird ein Staats-Zuschuß von 600 Thlrn. und vom Vereine ein Beitrag von 200 Thlrn. gewährt, während der Direktor des Vereins die Wohnung für den Chemiker, die Räume für das Laboratorium, sowie die zu den Versuchen erforderlichen Ländereien und Stallungen hergiebt. Anstalten zur Ausbildung von Landwirthen sind im Kreise nicht vorhanden.

Der Viehbestand betrug nach der letzten Aufnahme: 8657 Pferde, 26,469 Stück Rindvieh, 117,542 Stück Schafe. Die ausgebreiteste Schaf-Race ist die des veredelten Merino, welches in neuerer Zeit vielfach mit dem durch Wollreichthum und kräftige Körperform ausgezeichneten Negretti-Schafe gekreuzt wird; hin und wieder kommen auf Gütern auch unveredelte Landschafe vor. Die Bauern halten selten einige Schafe. Den Hauptnutzen gewährt die Wolle und nur in einzelnen Stammschäfereien auch der Zuchtviehverkauf. Zufuhr von Vieh in den Kreis findet nicht statt; dagegen werden Rindvieh und Brackschafe nach auswärts verwerthet und Schweine gehen nach der Mark, Schlesien und Sachsen; aus etlichen Schäfereien werden Böcke über die weite Kreisgrenze ausgeführt. Der Gesundheitszustand der Hausthiere in den letzten drei Jahren war ein durchaus günstiger und durchgreifende En- und Epizootien haben sich nirgends gezeigt. Vereine für einzelne Zweige der Viehzucht sind nicht vorhanden. Die Bienenzucht ist unerheblich und kommt bei den Bauern häufiger als bei den Dominien vor. Zur Seidenzucht ist vorerst nur hie und da durch einige Maulbeerpflänzlinge der Anfang gemacht. Die Hopfenkultur wird seitdem für dieses Produkt vor 3 Jahren so enorme hohe Preise bewilligt worden, von einzelnen Dominien, bäuerlichen Wirthen und Lehrern gepflegt, und würde dieser Industriezweig eine weit ausgedehntere Aufnahme finden, wenn nicht die Beschaffung der Hopfenstangen, woran es hier mangelt, zu große Auslagen erforderte.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 5. Sept. Von der am Sonnabend in Kiel abgehaltenen Versammlung nichtritterschaftlicher Gutsbesitzer ist folgendes Beschlußresultat zu melden: Von den 31 Anwesenden stimmten 22 gegen die seiner Zeit gemeldeten Beschlüsse der Ritterschrift, 25 für die Beschlüsse des Städtetages.

Hamburg, 5. September Abends. Der „Basilisk“ und der „Wall“ sind mit 7 erbeuteten dänischen Kanonenjollen und einem Dampfer im Liimfjord eingetroffen.

Die Stockholmer Journale publiciren eine Cirkulardepesche Manderströms vom 5. Oktober 1863, worin die dänisch-schleswigsche Verfassung sehr heftig angegriffen wird.

Ein Telegramm aus Kolding meldet: die Feldpostämter seien zur Berichterstattung über die Organisirung des Winterfeldpostdienstes aufgefordert worden.

Wien, 5. September. Abends. Die Zeitungsgerüchte von dem Plan einer neuen Bundesreform und einem Berliner Fürstentage sind vollständig erfunden. — Nach einer Meldung des „Botschafters“ hat Hannover bezüglich der Rendsburger Affaire die Vermittelung Oestreichs nachgesucht; ein Schiedsgericht steht in Aussicht. (Tel. der Schl. Ztg.)

Angekommene Fremde.

Vom 6. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Buchdruckereibesitzer Sauer aus Danzig, die Kaufleute Landsberg aus Breslau, Reiche aus Schwerin, Seeligmann aus Berlin, Adolph und Oberbürgermeister Köner aus Thorn, Hauptmann Leonhardi aus Stettin, Justizrath Kellermann und Bürgermeister Machatius aus Gnesen, die Rittergutsbesitzer Russak aus Labyszynek, Mathes aus Pankowice, Landwirth Nolle aus Gnesen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Lonczkowski und Kolski aus Gorzewo, Frau Czwalina aus Ryszczynek, v. Skorzewski aus Olejno, Rittergutsbesitzer Baron v. Knorr aus Gutowy, die Kaufleute Lehmann aus Neusalz, Fam. Brock aus Stettin, Schwabacher aus Heidingsfeld, Geistlicher Röhr nebst Fam. aus Paradies, Frau Rentierin Hoge aus Rzyczynek.

BERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Lind aus Stuttgart, Herrgesell aus Breslau, Bartsch aus Berlin, Heinrichs aus Hamburg, Perau aus Leipzig, Rechtsanwalt Bauermeister aus Schrimm, Gutsbesitzer Anders aus Pawlowko, Rittergutsbesitzer Jacobi nebst Tochter aus Trzcianka, Kunstgärtner Bacel aus Jarocin.

HOTEL DU NORD. Weinhändler Grosse aus Krakau, Gutsbesitzer Sulodziecki aus Bieczwiecki, Rentier Konielski und Rittergutsbesitzer v. Berendes aus Smielowo.

SCHWARZER ADLER. Bürger Urbanowski und Maurermeister Neumann aus Wreschen, Kaufmann Hendrichs aus Kronenberg, die Rittergutsbesitzer v. Zóltowski aus Zajączkowo, v. Prądzynski aus Schroda und v. Węsierski aus Modliszewko.

HOTEL DE BERLIN. Gerichtsdirektor Rappold aus Wreschen, die Gutsbesitzer Frau v. Chostowska nebst Tochter aus Ulanowo, Heickerodt aus Plawce, Landwirth Briese aus Lubosin, Administrator Müller aus Berskowo, Ober-Post-Sekretär Jäckel aus Bromberg, Kaufmann Nirnstein aus Berlin, Kassirer Schüler nebst Fam. aus Ottorowo.

HOTEL DE PARIS. Eigenthümer Hundt und Maler Seifried aus Osno, die Gutsbesitzer Neering aus Twierdzin und Ponikiewski aus Wisniewo, Partikulier Gajewski aus Wisniewo, Kaufmann Bigalke aus Trzemeszno.

EICHENER BORN. Kürschner Klausner aus Exin, Kaufmannssohn Davidsohn und Bäcker Lichtenstein aus Klecko, Kantor Lublinski aus Johannisberg, Händler Morgenländer aus Rawicz.

DREI LILIEN. Schmied Karlwinski aus Stralsund, Kaufmann Bach aus Rawicz.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Goldschmidt** zu **Posen** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **30. September c.** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 22. Juli c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 11. Oktober c.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath *Gaebler* im Terminszimmer Nr. 13. anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte, Justizräthe *Engelhardt* und *Giersch*, sowie der Rechtsanwalt *Guttmann* zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 19. August 1864.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Polizeiliches.

Am 3. September aus Wronkerstr. Nr. 4. entwendet: Ein chirurgisches Besteck in einem schwarzledernen Futteral, welches mit grüner Seide gefüttert ist.

Am 4. September aus Breitestraße Nr. 18a.: Acht Kopfzichen, ein Bettuch und 31 feine Handtücher O. R. und Knorr gezeichnet, ein Tischtuch ungezeichnet, 15 Frauenhemden und 25 leinene Taschentücher O. R. und A. K. gezeichnet, zwei Damen-Nachtjacken, eine wollene Manns-Nachtjacke, sechs Nachtmützen, eilf gestickte Damenbeinkleider, 5 Manns-Nacht-Hemden und zwei Paar Manns-Unterbeinkleider.

In der Nacht vom 5. zum 6. September c. mittelst Einbruchs aus Gerberstraße Nr. 52.: Eine goldene Cylinderuhr, sehr flach, mit kurzer goldener Panzerkette, circa 30 Thlr. baar, ein schwarzer Düffel-Paletot mit schwarzem Halbtuch gefüttert, zwei Paar Parchent-Unterbeinkleider und ein Shirting-Mannshemde.

Ein **Gasthof** auf der Posen-Berliner Chaussee mit 8 Gastzimmern, dem Ausschank, einem schönen Obst- und einträglichen Gemüsegarten, Stallungen auf 40 Pferde, ist aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten und sofort zu übernehmen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Kauf! Tausch!
!Eine Herrschaft!
!im Königreich Polen!

an d. **Warschau-Wiener** Bahn, Areal ca. 10,000 Mrg., wovon 2000 Mrg. uralter Wald, das andere alles Acker u. Wies., Raps- u. Weiz. Bod., mass. Geb., schönes groß. Wohnhaus, romantisch v. Garten u. Park umgeben, Brennerei, Oelmühle, Mahlmühle, Brettmühle, Ziegelei u. Kalkofen, ca. 40 Pferde, 40 Ochsen, 1600 Schaafe u. blos Pfandbriefsschulden ist f. 200,000 Thlr. bei 40 bis 50,000 Thlr. Anz. zu verk. oder auf **ein größeres Gut in Schlesien oder im Herzogthum Posen zu vertauschen; auch werden beim Tausch noch 25,000 Thlr. baar zugezahlt.** Der Werth des Holzes, dessen Absatz bequem ist, deckt bereits den Preis für die Herrschaft allein.

Näh. auf fr. Anfr. in der Hauptagentur der **Germania** bei *R. Alexander*, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4. in **Breslau**.

Ländliche Besitzungen jeder Größe, Rittergüter, Herrschaften bis zu 20,000 Morgen in der Provinz und **Häuser** in der Stadt Posen weist zum Verkauf der Unterzeichnete nach; auch erbittet derselbe sich Anschläge von zu verkaufenden Besitzungen und Häusern.

Ehrhardt, kl. Ritterstr. 7.

Gut und billig wird Musikunterricht ertheilt St. Adalbert 41. u. 42. rechts 3 Treppen.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,
auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründet im Jahre 1831.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir unter unverändertem Fortbestand unserer bisherigen von Herrn **Rechnungsrath** *Ehrhardt* **geführten Haupt-Agentur** eine solche dem

Herrn **Adolph Lichtenstein** in Posen

übertragen, ingleichen

Herrn **Louis Möbius** daselbst

zum Agenten unserer Gesellschaft ernannt haben.

Leipzig, am 8. August 1864.

Das Direktorium der Lebensversicherungs-Gesellschaft.
A. Kummer.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, erlauben wir uns die gemeinnützige Anstalt, welche durch ihren **ausschließlich auf mündelsichere Hypotheken** angelegten Reservefonds, wie durch das Band der Gegenseitigkeit **die vollständigste Sicherheit** bietet, hierdurch zur allgemeinsten Benutzung angelegentlichst zu empfehlen.

Dieselbe gewährt nicht nur Beamten, Geistlichen, Lehrern, sondern auch jedem vorsorglichen Geschäftsmann oder Familienvater Gelegenheit, die Auszahlung eines seinen Verhältnissen entsprechenden Kapitales, sowohl für den Todesfall, als auch für jedes im Voraus bestimmte Lebensalter, sei es zum eigenen Nutzen oder zum Vortheil der heranwachsenden Kinder zu sichern, indem sie Versicherungen von **100 bis 10,000 Thlr.** zahlbar **beim Tode** oder auch gegen mäßige Zusatzprämien **bei Erreichung eines voraus bestimmten Lebensalters** übernimmt. Auch können sich zwei Personen gemeinschaftlich der Art versichern, daß das Kapital beim Tode des zuerst Sterbenden gezahlt wird. **Durch den Eintritt in Militairdienste** oder **durch Reisen in andere Welttheile** wird die Gültigkeit der Versicherung nicht aufgehoben.

Die Beiträge können **in einer Summe, jährlich, halb- oder vierteljährlich** entrichtet und durch Kapitalzahlungen entsprechend vermindert werden. **Sollten die Beiträge in späteren Jahren nicht fortgezahlt werden können, so gewährt die Anstalt nach Maßgabe des vollen angesammelten Werthes einen von weiteren Beitragszahlungen gänzlich befreiten Versicherungsschein.**

Durch Vertheilung der Dividende vermindern sich die Beträge für die seit fünf Jahren Versicherten im laufenden Jahre um 29 Prozent, so daß

beim Eintrittsalter

	statt Thlr.	Sgr.	Pf.	nur Thlr.	Sgr.	Pf.
von 30 Jahren	2	19	—	1	26	1
" 35 "	2	29	1	2	3	3
" 40 "	3	11	6	2	12	2

für die zwischenliegenden Alter in gleichem Verhältniß, für 100 Thlr. bei einfacher Versicherung auf Lebenszeit zu zahlen sind.

Die Aufnahme wird **kostenfrei** vermittelt und jede nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt von

Rechnungsrath **Ehrhardt**, **Adolph Lichtenstein**, **Louis Möbius** in Posen.

Lotterie-Anzeige.

Für die von Sr. Majestät genehmigte **Dombau-Geld-Lotterie** ist mir die Haupt-Kollekte für ganz Pommern übertragen, ich habe in dieser Provinz Kollekten eingerichtet und beabsichtige auch in der Provinz und Stadt **Posen** dasselbe zu thun, weshalb Reflektanten sich bei mir melden wollen.

Die Gewinne bestehen in

1 Gewinn à 100,000 Thalern,
1 " " 10,000 "
1 " " 5,000 "
5 " " 1,000 "

kleinere Gewinne im Gesammtbetrage von
30,000 Thalern.

Das Loos kostet außer Schreibgebühr von 2½ Sgr. **Einen Thaler.**

Aufträge auf Loose erbittet die Hauptkollekte von

Stettin. **Hermann Block.** *)

*) In Nr. 202. und 204. ist der Name irrthümlich „Brock" statt „Block" abgedruckt.

Ein ganz verdeckter, etwas gebrauchter Wagen auf C-Federn steht St. Martin Nr. 58. auf dem Hofe zum Verkauf.

Eine anständige **Wohnung** von 4 Stuben im 2. Stock ist vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen **große Gerberstraße.** Zu erfragen Gartenstraße Nr. 16. Parterre.

Neue Straße 5 ist ein Keller (zum Geschäft sich gut eignend) nebst 2 angrenzenden Zimmern zu vermiethen bei *Z. Zadek & Co.*

Ein geübter, wo möglich der polnischen Sprache mächtiger Expedient findet sofort Anstellung im landräthlichen Bureau zu **Thorn.** Monatliches Gehalt 18 bis 20 Thaler. Meldung unter Einreichung der Atteste.

Ein Setzer,
der auch von Zeit zu Zeit dem Drucker an der Presse zu helfen geneigt ist, findet eine angenehme und dauernde Kondition bei *C. H. Düring* in **Schönlanke.**

Ein Buchhalter mit schöner Handschrift, so wie ein der polnischen Sprache mächtiger **Commis für's Manufakturfach** werden nach auswärts gesucht. Reflektanten wollen sich am 6. und 7. persönlich melden bei **Leopold Goldenring,** Markt 45.

Ein Kunstgärtner, verheirathet, der deutschen und polnischen Sprache kundig, geläufig in seinem Fache, welcher auch 15 Jahre in einem der besten Gärten zu Berlin gearbeitet hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht von Michaeli ab ein Unterkommen. Näheres ertheilt Hr. **Heinrich Mayer,** Kunst- und Handelsgärtner in Posen, Königsstraße Nr. 15.

[Nr. 232.] Durch das **landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau** der Gewerbe-Buchhandlung von *Reinhold Kühn* **in Berlin**, Leipzigerstraße Nr. 14., werden gesucht: für Rußland ein Oekonomie-Inspektor mit großem Einkommen und Vergütigung der Reisekosten, welcher ganz besonders im Zuckerrübenbau erfahren ist und gleichzeitig Kenntniß im Zuckersieden besitzt; für Oestreich ein tücht. unverh. Brennereiverwalter mit 600 Gulden Geh., fr. Station u. Reiseentsch.; ferner 4 Oekonomie-Inspektoren mit 120—150 Thlr. Geh. u. fr. Stat.; 3 Oekonomie-Rechnungsführer und Polizeiverwalter mit 120—150 Thlr. Geh. u. fr. Stat.; 4 Oekonomiebeamte mit 60 bis 100 Thlr. Geh. u. fr. St.; ein tüchtiger Wirthschaftsmeier mit gutem Geh. u. Deputat; 6 Landwirthschafterinnen mit 50 bis 120 Thlr. Geh. rc. und mehrere Oekonomieeleven. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

Im Steppen geübte Nätherinnen finden Beschäftigung bei *M. Levy,* Markt 40.

Das Dom. **Strzalkowo** bei **Wreschen** sucht zu Michaeli eine mit guten Zeugnissen versehene Haushälterin, welche den Haushalt selbstständig führen und eine größere Milchwirthschaft gehörig beaufsichtigen kann.

In meinem **Material-Waaren-, Destillations- und Schiffsproviant-Geschäfte** finden **zwei Söhne anständiger Eltern mit guten Schulkenntnissen zum 1. Oktober c. als Lehrlinge Aufnahme.**

Stettin. *Carl Streich.*

Ein **Lehrling** für das **Ledergeschäft** wird gesucht von *M. L. Friedmann.*

Ein Wirthschaftsbeamter mit guten Empfehlungen, der deutschen und poln. Sprache mächtig, sucht vom 1. Okt. d. J. eine Stelle. Das Nähere in der Expedition d. Ztg.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger Wirthschafts-Inspektor, der seit mehreren Jahren Güter selbstständig bewirthschaftet hat, welcher militärfrei und unverheirathet ist, sucht sogleich oder zu Michaeli c. ein Engagement.

Das Nähere darüber ertheilt Herr *Hollnack*, **Hotel de Berlin.**

Ein von mir mit den Worten „angenommen verwittwete E. Pohl" acceptirter Wechsel über 395 Thlr., welcher mit einem Datum und Fälligkeitstermin noch nicht versehen war, ist mir entwendet worden. Ich warne vor dem Ankauf desselben

Tannhausen, den 3. September 1864.
verw. E. Pohl.

Bekanntmachung.

Mein Ehemann **Eduard Schachtmeier** hat bereits das 76. Lebensjahr zurückgelegt, durch das herangerückte Alter ist er nicht mehr zurechnungsfähig resp. geistesschwach geworden, und daher unvermögend, mit Ueberlegung handeln zu können.

Ich warne hiermit Jedermann, sich mit meinem Manne in Handlungen einzulassen, sie mögen den Namen haben, wie sie wollen, da dieselben als unverbindlich erachtet werden.

Ladenberg bei Kozmin, den 1. Sept. 1864.
Julianne v. Schachtmeier geb. **Guderian.**

M. 7. IX. 7 A. J. III.

Allen, welche in dem neulichen Konzert zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt mitgewirkt und dadurch neben dem Genuß für die wohlthätigen Zuhörer ein so erfreuliches Resultat für die Anstalt ermöglicht haben, und insbesondere auch dem Herrn Musikdirektor **Kambach,** sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Der Vorstand der Kleinkinder-Bewahranstalt.

Familien-Nachrichten.

Julie Minikel,
Apolinari Hempel.
Verlobte.
Posen, den 5. September 1864.

Meine im Mai d. J. bekannt gemachte Verlobung mit Herrn Gustav Hillert widerrufe ich hierdurch.

Tannhausen, den 3. September 1864.
verw. Emilie Pohl.

Die gestern Nachmittag ¼ 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Elisabeth** geb. **Stock** von einem gesunden Knaben beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Eduard Weiss.
Posen, den 6. September 1864.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Das am 5. d. Mts. Abends ½8 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden ihres innig geliebten, unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des königl. Rechnungsraths und Hauptmanns a. D. **Friedrich Treplin** im zurückgelegten 71. Lebensjahre zeigen im tiefsten Schmerze mit der Bitte um stilles Beileid an. Die trauernden Hinterbliebenen.

Posen, am 6. September 1864.

Verspätete Anzeige.

Nach langen schweren Leiden entschlummerte sanft in **Glogau** am 3. Sept. Nachmittags 2¾ Uhr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Musiklehrer **Henriette Louise Eitner** geb. **Scholz,** im 58. Lebensjahre, welches tiefbetrübt entfernten Verwandten und Freunden anzeigen

die Hinterbliebenen.
Posen, den 5. September 1864.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Caroline Zöllner mit Hrn. Carl Wodrig in Berlin. Fräul. A. Bloch mit Kaufmann Emil Kühn in Berlin. Fräul. Ida Schultze in Frankfurt a. O. mit Kaufmann Ferdinand Moll in Stettin. Fräul. Minna Lockingen in Berlin mit Hrn. August Herda in Breslau. Fräul. Bertha Caspari mit dem Dr. med. Croner in Berlin.

Sommertheater-Repertoir.

Dienstag, Extra-Vorstellung: **Das Gefängniß,** oder: **Einer für den Anderen.** Lustspiel in 4 Abtheilungen. Entrée à Person 5 Sgr.

Mittwoch: Bei günstiger Witterung: Extra-Vorstellung: **Graf Irun,** oder: **König, Graf und Zitherschlägerin.** Romantisches Schauspiel mit Gesang in 5 Abtheilungen. Entrée à Person 5 Sgr.

In Vorbereitung: **U. A. W. G.** Lustspiel in 1 Akt. — **Der Hofmeister in tausend Aengsten.** Lustspiel in 1 Akt. — **Das Fest der Handwerker.** Posse mit Gesang in 1 Akt. — **Die neue Fanchon.** Schauspiel mit Gesang in 5 Akten.

Volksgarten.

Mittwoch um 5 Uhr **Konzert.** (1 Sgr.)
Eberstein.

Lambert's Garten.

Dienstag um 7 Uhr **Konzert.** (1 Sgr.)
Mittwoch um 5 Uhr **Konzert.** (2½ Sgr. rc.) Sinfonie A-dur von Bethoven. Erinnerungsblätter an Meyerbeer, Potp. von Radeck.
Radeck.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich am **Wilhelmsplatz Nr. 3. im Hôtel du Nord** mein

Magazin von Neuheiten
und fertigen Damenmänteln eigener Fabrik,

Mäntelstoffen, Weißwaaren, Gardinen und **Stickereien, schwarzen Stoffen** in Seide und Wolle, sowie **französischen Long-Shawls** und **Plaids** in größter und elegantester Auswahl.

Direkte Einkäufe in **Paris** und den größten **Fabriken** haben mich in den Stand gesetzt, in meinen Artikeln die **größten Vortheile** zu gewähren, und empfehle ich mein Unternehmen dem geneigten Wohlwollen.

Posen, den 5. September 1864.

Julius Lasch,
Wilhelmsplatz Nr. 3.

Frischen Portland-Cement
offerirt in halben Originaltonnen
die Farbenhandlung
von **Adolph Asch,**
Schloßstraße Nr. 5. unweit des Marktes.



Grabkreuze
erhielt ich wiederum von **schönstem Marmor,** so dass mein Lager jetzt die grösste Auswahl davon enthält. Ebenso empfehle **Waschtisch-Aufsätze, Tischplatten, Fliessen etc. Grabgitter** liefere von 18 Sgr. an.

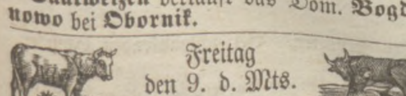
Die Hauptniederlage von Schlesischem Marmor.
H. Klug.
Friedrichsstrasse Nr. 33.

Portland-Cement
in frischer Sendung ist in unserer Niederlage bei Herrn *Eduard Ephraim* **in Posen, Venetianerstr. 114.,** vorräthig und wird daselbst zum **Fabrikpreise** mit Hinzurechnung der Fracht verkauft.

Die Direktion der Stettiner Portland-Cementfabrik.

300 Schffl. Probsteier Saatroggen offerir **Ilowiec** bei **Bahnhof Czempin**
Schulz, Inspektor.

Saatweizen verkauft das Dom. **Bogdanowo** bei **Obornik.**



Freitag den 9. d. Mts. bringe ich mit dem Morgenzuge einen Transport **Netzbrucher Kühe nebst Kälbern** in „Keiler's Hotel zum englischen Hof" zum Verkauf.
Klakow, Viehhändler.



Den geehrten Landwirthen zeige ergebenst an, daß ich verschiedene Sorten **Cylinder-Trommeln** zur Getreidereinigung zu den billigsten Preisen vorräthig habe.
Steinborn in **Gnesen.**

En gros & en détail.

Damen-Mäntel und Jacken
eigener Fabrik zu den billigsten Preisen bei
S. H. Korach,
Wasserstr. 30.
Bestellungen jeder Art werden schnell und prompt effektuirt.

En gros & en détail.

Düppelrüchen und **Lederschürzen, Crinolines, Netze, Gummischuhe** und **Regenschirme.**

Neuestr. 5. | **Z. Zadek & Co.** | Neuestr. 5.

Von heute ab täglich **frische Austern.**
Ed. Kaatz.

Wiener Apollo-Kerzen, Stearin- und Paraffinlichte und
bestes Stettiner zweimal raffinirtes Brennöl
empfiehlt *Isidor Appel.* n. d. k. Bank.

Die rühmlichst bekannten
Rennenpfennigschen
Hühneraugen-Pflästerchen.
In Schächtelchen mit 12 Stück 15 Sgr., à Stück 1½ Sgr.

Tausende Atteste sprechen für die Güte dieser Pflästerchen, welche in kurzer Zeit in ganz Deutschland verbreitet, und sich überall wegen ihrer Billigkeit einer günstigen Aufnahme erfreuen.

Zu haben in **Posen** bei
Z. Zadek & Comp.,
5. Neuestraße 5.

Preußische Lotterieloose versendet billigst
Sutor, Klosterstr. 46., **Berlin.**

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 6. September 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

	6. Sept.	Not. v. 5.
Roggen, fest.		
Loko	34½	34⅜
Septbr.-Oktbr.	34⅜	34⅛
April-Mai	36⅜	36¼
Spiritus, matt.		
Loko	14 5/12	14⅜
Septbr.-Oktbr.	13 23/24	13⅞
April-Mai	14½	14 7/12
Rüböl, flau.		
Loko	12½	12⅝
Septbr.-Oktbr.	12 11/24	12 7/12
April-Mai	13 1/12	13⅙
Fondsbörse: unentschieden.		
Staatsschuldscheine	90¼	90¼
Neue Posener 4% Pfandbriefe	96¾	96¾
Polnische Banknoten	80¼	80⅛

Stettin, den 6. September 1864. **(Marcuse & Maass.)**

	6. Sept.	Not. v. 5.
Weizen, matt.		
Septbr.-Oktbr.	57	57¼
Oktbr.-Novbr.	57	57
Frühjahr	59	59½
Roggen, unverändert.		
Septbr.-Oktbr.	34¼	34
Oktbr.-Novbr.	34½	34¼
Frühjahr	36¼	36⅛
Rüböl, niedriger.		
Septbr.-Oktbr.	12⅙	12⅓
April-Mai	12¾	13
Spiritus, fester.		
Septbr.-Oktbr.	14⅙	14 1/12
Oktbr.-Novbr.	13 11/12	13⅞
Frühjahr	14⅙	14⅛

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 6. September 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 96¾ Gd., do. Rentenbriefe 96¾ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 95¾ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Gd., polnische Banknoten 80 Gd.

Wetter: trübe.

Roggen wenig verändert, gekündigt 25 Wispel, p. Sept. 29⅙ Br., 1/12 Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 29⅙ Br., 1/12 Gd., Okt.-Nov. 30 1/12 Br., 30 Gd., Nov.-Dez. 30¾ Br., ⅔ Gd., Dez. 1864 - Jan. 1865 31⅙ Br., 31 Gd., Frühjahr 1865 32 5/12 Br., ⅓ Gd.

Spiritus (mit Faß) fest, gekündigt 15,000 Quart, p. Sept. 13⅜ Br., ⅓ Gd., Okt. 13⅜ Br., ⅓ Gd., Nov. 13⅓ Br., ¼ Gd., Dez. 13⅓ Br., ¼ Gd., Jan. 1865 13⅓ Br. u. Gd., Febr. 1865 13 5/12 Br., ⅜ Gd.; ein abgelaufener Ankündigungsschein mit 13 7/24 Rt. bezahlt.

Produkten-Börse.

Berlin, 5. September. Wind: O. Barometer: 28½. Thermometer: früh 11° +. Witterung: bedeckt und milde.

Roggen war heute zu Anfang der Börse unter reichlichen Anerbietungen und zurückhaltender Kauflust etwas niedriger, später wurde die Stimmung fester, weil weniger Kündigungen (14,000 Ctr.) als bisher in Cirkulation kamen. Preise erholten sich ziemlich vollständig, der Umsatz hat dann aber enge Grenzen nicht überschritten. Loko ist fortwährend wenig Handel.

Rüböl matt und im Preise nachgebend. Erneute Kündigungen scheinen den Anstoß zu willigeren Verkäufen gegeben zu haben. Gekündigt 2900 Ctr.

Spiritus ohne wesentliche Aenderung. Zum Schluß haben regere Deckungen die Haltung befestigt und die Preise etwas gesteigert. Gekündigt 270,000 Quart.

Weizen neue Waare mehrseitig offerirt.

Hafer loko still, Termine schwach behauptet.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 52 a 62 Rt. nach Qualität, weißbunt. poln. 56½ Rt. ab Bahn bz., neuen weißbunt. schles. 56½ Rt. ab Bahn bz., schwimmend 1 Lad. hochbunt. poln. 61 Rt. bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko abgelaufene Anmeldungen 33½ a 33⅞ Rt. bz., 81/84pfd. 34⅝ Rt. am Bassin bz., schwimmend 1 Lad. 83/84pfd. mit ¾ Rt. Aufgeld gegen Septbr.-Oktbr. getauscht, Septbr. 34⅛ a 33⅞ a 34⅜ Rt. bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 34⅞ a 34⅝ a 35 bz. u. Br., 34⅞ Gd., Novbr.-Dezbr. 35⅜ a 35¼ a 35½ bz. u. Br., 35⅜ Gd., April-Mai 35¼ bz., Frühjahr 36⅜ a 36¼ a 36½ bz. u. Br., 36⅜ Gd., Mai-Juni 37 bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 32 a 36 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 23½ a 25½ Rt., Septbr. 23 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 22½ bz., Oktbr.-Novbr. 22 bz. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 22 Br. u. Gd., Frühjahr 22¼ Br., 22 Gd., Mai-Juni 22¾ Br., 22½ bz.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 46 a 50 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 12⅔ Rt. Br., Septr. 12⅝ a 12 13/24 bz., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 12¾ a 12 17/24 bz., Novbr.-Dezbr. 12 11/12 a 12⅞ bz., Dezbr.-Jan. 13 1/24 a 12 11/12 bz. u. Gd., 12 23/24 Br., April-Mai 13¼ a 13⅙ bz.

Leinöl loko 13¾ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 14½ Rt. bz., ab Speicher 14⅓ bz., Septbr. 13⅞ a 14 bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 14 1/24 a 14⅛ bz. u. Gd., 14⅙ Br., Novbr.-Dezbr. 14 1/24 a 14⅛ bz. u. Br., 14 1/12 Gd., Dezbr.-Jan. 14 1/12 a 14⅛ bz., April-Mai 14 13/24 a 14⅝ bz., Mai-Juni 14¾ bz. u. Gd., 14⅚ Br.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 4 1/12 a 3¾, 0. u. 1. 3¾ a 3½ Rt., Roggenmehl 0. 2 11/12 a 2⅔, 0. und 1. 2 7/12 a 2¼ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 5. September. Die letzten Tage vor. Woche waren regnig, seit gestern ist das Wetter aber wieder schön und trocken geworden. Die Berichte über die Ernteerträge bleiben im Allgemeinen günstig, besonders für Weizen, während Roggen in manchen Gegenden hinter dem Ertrag des vor. Jahres zurückgeblieben ist. Das ungünstige Wetter hat das Einbringen der Ernte so sehr verzögert, daß noch in den späten Distrikten Weizen auf dem Felde liegt. Die Stromschifffahrt wird oberhalb wieder durch Wassermangel behindert.

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen matt, loko p. 85pfd. gelber 64—58½ Rt. bz., 83/85pfd. gelber Septbr.-Oktbr. 57½, ¼ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 57½, ¼, 57 bz., Br. u. Gd., Frühjahr 59¾, ½ bz. u. Br.

Roggen matt, p. 2000 Pfd. loko 34—35 Rt. bz., Anmeldungen 33⅞, 34 bz., Septbr.-Oktbr. 34¼, ⅛, 34 bz., Oktbr.-Novbr. 34½, ¼ bz. u. Gd., Frühjahr 36¼, ⅛, 36 bz. u. Gd.

Gerste, märk. p. 70pfd. 34½—35 Rt. bz. Hafer ohne Umsatz.

Rüböl wenig verändert, loko 12½ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 12 5/12, ⅓ Rt. bz., Novbr.-Dezbr. 12⅔ bz., April-Mai 13 bz.

Winterraps loko 92—94½ Rt. bz., Winterrübsen 90—91 Rt. bz.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 14⅓ Rt. bz., mit Faß 14⅓, ⅙ bz., Septbr. 14⅙ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 14 1/12 bz., Oktbr.-Novbr. 13⅞ bz., Novbr.-Dezbr. 13¾ Br., Frühjahr 14 1/12 Gd.

Angemeldet 200 Wspl. Weizen, 800 Wspl. Roggen, 500 Ctr. Rüböl.

Hering, schott. full Brand Septbr.-Lief. 10⅔ Rt. bz., Oktbr. 10⅙, ⅓ Rt. bz., 10. Septbr.-Ablad. do. 10⅔ Rt. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 5. September. [Produktenmarkt.] Wetter: schön. Wind: West. Thermometer: früh 11° Wärme. Barometer: 27" 9½'''. Die Angebote besserer Qualitäten bleiben schwach und demzufolge Preise gut behauptet.

Weizen nur in feinster Waare beachtet, p. 85 Pfd. weißer schles. 65—78 Sgr., gelb 63—73 Sgr., neuer 58—64 Sgr.

Bruchweizen 45—52 Sgr.

Roggen in alter Waare mehr beachtet, p. 84 Pfd. alter 40—43—44 Sgr., feinster 45 Sgr. bz., neuer 39—41—43 Sgr.

Gerste gut gefragt, p. 74 Pfd. alte 40—43 Sgr., neue 35—39 Sgr.

Hafer ruhig, p. 50 Pfd. 30—33 Sgr., neuer 22—26 Sgr.

Erbsen fest, p. 90 Pfd. Koch- 54—58 Sgr., Futter- 48—52 Sgr.

Wicken wenig offerirt, p. 90 Pfd. 54—58 Sgr.

Bohnen p. 90 Pfd. 73—78 Sgr.

Oelsaaten höher bezahlt, schlesischer Winterraps p. 150 Pfd. 170—202—216 Sgr., feinster schles. 218—220 Sgr., Winterrübsen 180—205—212 Sgr., posener und polnische Waare 170—185—198 Sgr.

Schlaglein still, p. 150 Pfd. Brutto 6½—7 Rt., feinster über Notiz.

Rapskuchen 47—49 Sgr. p. Ctr.

Kleesaaten wenig angeboten, roth lebhaft gefragt, 12—13—14—15 Rt., weiß beachtet, 12—18 Rt.

Thymothee fehlt, 7—8 Rt. p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 13 11/12 Rt. Gd.

Breslau, 5. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) gek. 4000 Ctr., p. Septbr. u. Septbr.-Oktbr. 31⅙ bis ¼ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. u. Novbr.-Dezbr. 32 bz. u. Br., April-Mai 33½—¼ bz. u. Gd.

Weizen p. September 54½ Br.

Gerste p. September 34½ Br.

Hafer p. September 34½ Br., Septbr.-Oktbr. 33½ Br., April-Mai 33½ Br.

Raps p. September 100 Br.

Rüböl wenig verändert, gek. 200 Ctr., loko 12 5/12 Br., p. Septbr. u. Septbr.-Oktbr. 12⅓ Br., Oktbr.-Novbr. 12⅓ Br., Novbr.-Dezbr. 12⅓—⅜ bz. u. Br., Dezbr.-Jan. 12½ bz., April-Mai 12 7/12 bz.

Spiritus unverändert, gek. 30,000 Qrt., loko 14 Br., 13 11/12 Gd., p. Septbr. und Septbr.-Oktbr. 13¾—⅝ bz., Oktbr.-Novbr. 13 7/12 bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 13½ Br., April-Mai 13¾ Gd.

Zink seit letzter Notiz 7 Thlr. 21 Sgr. bz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 5. Septbr. Weizen 45—54 Thlr., Roggen 36—39 Thlr., Gerste 28—35 Thlr., Hafer 24—26 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare schwach gefragt, Termine behauptet. Loko ohne Faß 15 Thlr., pr. Septbr. u. Oktbr. 15 1/12 Thlr. ohne Faß; Septbr., Septbr.—Oktbr. 14⅔ Thlr., Oktbr.—Novbr. 14¾ Thlr., Novbr.—Dezbr. 14⅔ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart. Rübenspiritus fester. Loko 14 Thlr. bz., pr. Septbr.—Oktbr. 13 11/12 Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 5. September. Wind: Süd. Witterung: klar und heiter. Morgens 10° Wärme. Mittags 17° Wärme.

Weizen 128—135pfd. holl. 50—56 Thlr.

Roggen 118—130pfd. holl. 29—30 Thlr.

Erbsen 30—33 Thlr.

Raps und Rübsen 80—84 Thlr.

Gerste, große 25—27 Thlr., kleine — Thlr.

Hafer 22—25 Thlr.

Kartoffeln 14—16 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus 14⅔ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 5. September. Getreidemarkt. Weizen loko sehr flau. Roggen loko sehr flau, Pillau April-Mai zu 58—59, Königsberg Frühjahr zu 59 angeboten. Oel Oktbr. 26¾, Mai 27⅜, matter. Kaffee ruhig. Zink sehr fest.

Amsterdam, 5. Septbr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen Konsumgeschäft. Roggen loko flaue Tendenz, Termine 2 Fl. niedriger. Raps Septbr. 76½, Oktbr. 77½, April 81. Rüböl Herbst 42½, Frühjahr 43¾.

London, 5. Septbr. Getreidemarkt (Schlußbericht). In englischem Weizen langsames Geschäft zu Preisen wie am vergangenen Freitage. Fremder Weizen vernachlässigt. Gerste etwas billiger. Hafer und Mehl ziemlich gefragt. — Schönes Wetter.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
5. Sept.	Nchm. 2	27" 11''' 11	+15°4	S 1	heiter. St, Ci. [1])
5. „	Abnds. 10	27" 10''' 80	+10°4	WSW 0	bedeckt. Regen. [2])
6. „	Morg. 6	27" 11''' 29	+ 8°2	SW 2	ganz heiter. [3])

[1]) Nachmittags 5½ Uhr: Heftiges Gewitter aus West.
[2]) Regenmenge: 44,6 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
[3]) „ 5,7 „ „ „ „ „ „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 5. September 1864 Vormittags 8 Uhr — Fuß 5 Zoll.
„ „ 6. „ „ „ „ „ — „ 6 „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 5. Septbr. 1864.

Preußische Fonds.

Gruppe	Name	Zf.	Kurs	
	Freiwillige Anleihe	4½	102 bz	
	Staats-Anl. 1859	5	106⅝ B	
	do. 50, 52 konv.	4	97 bz	[1853]
	do. 54, 55, 57	4½	102 bz	[97 bz]
	do. 1859	4½	102 bz	[1862]
	do. 1856	4½	102 bz	[97 bz]
	Präm.St.Anl. 1855	3½	127⅝ bz	[1864]
	Staats-Schuldsch.	3½	90⅛ bz	[102 bz]
	Kur- u Neum. Schldv	3½	89¼ G	
	Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
	Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ bz	
	do. do	3½	89¼ bz	
	Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ B	
Pfandbriefe	Kur- u. Neu-	3½	88½ bz	
Pfandbriefe	Märkische	4	99⅞ bz	
Pfandbriefe	Ostpreußische	3½	85⅛ bz	
Pfandbriefe	do.	4	95¾ bz	
Pfandbriefe	Pommersche	3½	88¾ B	
Pfandbriefe	do. neue	4	99⅞ bz	
Pfandbriefe	Posensche	4	— —	
Pfandbriefe	do.	3½	— —	
Pfandbriefe	do. neue	4	96¾ bz	
Pfandbriefe	Schlesische	3½	93⅞ B	
Pfandbriefe	do. B. garant.	3½	— —	
Pfandbriefe	Westpreußische	3½	85⅜ bz	
Pfandbriefe	do.	4	96¼ bz	
Pfandbriefe	do. neue	4	95⅛ bz	
Rentenbriefe	Kur- u Neumärk.	4	98¼ bz	
Rentenbriefe	Pommersche	4	97¾ bz	
Rentenbriefe	Posensche	4	97 bz	
Rentenbriefe	Preußische	4	97¾ B	
Rentenbriefe	Rhein.-Westf.	4	98 B	
Rentenbriefe	Sächsische	4	99 B	
Rentenbriefe	Schlesische	4	99¼ bz	

Ausländische Fonds.

Gruppe	Name	Zf.	Kurs
	Oestr. Metalliques	5	61½ bz
	do. National-Anl.	5	69⅞ bz
	do. 250fl. Präm. Ob.	4	78½ B
	do. 100fl. Kred. Loose	—	75 G
	do. 5prz. Loose (1860)	5	82¼-½-¼ bz
	do. Pr.-Sch. v. 1864	—	50¼-50-½ bz
	Italienische Anleihe	5	67¼ G
Russische	5. Stieglitz Anl.	5	78 B
Russische	6. do.	5	89 B
Russische	Englische Anl.	5	90½ B
Russische	R. Russ. Egl. Anl	3	54½ bz u G
Russische	do. v. J. 1862	5	87⅜ bz u B
Russische	do. 1864	5	88½ B engl. [88¼ B
Polnische	Poln. Schatz-O.	4	75½ B
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	91 B
Polnische	do. B. 200 Fl.	—	— —
Polnische	Pfdbr. n. i. SR.	4	78¾ bz
Polnische	Part. O. 500 Fl.	4	89¼ bz
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	55 bz
	Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30½ B
	Dessauer Präm. Anl.	3½	105 B
	Lübecker Präm. Anl.	3½	51 bz u B (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Name	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	121 G
Berl. Handels-Ges.	4	112 bz
Braunschwg. Bank-	4	77½ bz
Bremer do.	4	108 G
Coburger Kredit-do.	4	95½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	104¾ G
Darmstädter Kred.	4	89 etw bz
do. Zettel-Bank	4	99 Kl bz
Dessauer Kredit-B.	4	2½ G
Dessauer Landesbk.	4	27 B
Disk. Komm. Anth.	4	99⅞ bz
Genfer Kreditbank	4	40¼-39½ bz
Geraer Bank	4	106⅝ B
Gothaer Privat do.	4	99 etw bz
Hannoversche do.	4	101 etw bz
Königsb. Privatbk.	4	104½ B
Leipziger Kreditbk.	4	81¼ bz
Luxemburger Bank	4	103¼ B
Magdeb. Privatbk.	4	95 bz
Meininger Kreditbk.	4	99 B
Moldau. Land. Bk.	4	34 B
Norddeutsche do.	4	108½ G
Oestr. Kredit- do.	5	81-80½-¾ bz
Pomm. Ritter- do.	4	97 G
Posener Prov. Bank	4	96 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	141½ bz
do. Hypoth.-Vers.	4	106½ G
do. do. Certific.	4½	101⅜ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	108 G
Thüring. Bank	4	70⅛ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	104½ G
Weimar. Bank	4	98¾ bz

Prioritäts-Obligationen.

Name	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	4	91 B
do. II. Em.	4	91 B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	69¾ B
do. II. Em.	5	70½ B
Bergisch-Märkische	4½	101¼ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82¼ bz
do. Lit. B.	3½	82¼ bz
do. IV. Ser.	4½	99¼ G V 98½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	91¼ bz
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	91 B
do. II. Ser.	4½	99¾ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	101 bz
Berlin-Hamburg	4	100 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	95½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	94 B
Berl.-Stet. III. Em.	4	93⅝ G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	100⅞ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	104¼ G
do.	4	94 bz
do. III. Em.	4	93⅛ B
do.	4½	101¼ G
do. IV. Em.	4	92¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	90⅛ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	101¼ G
Magdeb. Wittenb.	3	71½ bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85¾ bz
Niederschles. Märk.	4	96¾ bz
do. conv.	4	96¾ G
do. conv. III. Ser.	4	95¼ G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	101¾ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	86 G
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	96¼ G
do. Litt. E.	3½	83⅞ G
do. Litt. F.	4½	101 G
Oestr. Französ. St.	3	252 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	251 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	92¼ bz
do. v. Staat garant.	3½	85 bz
do. Prior. Obl.	4½	98¼ bz
do. 1862	4½	98¼ bz
do. v. Staat garant.	4½	100¾ G
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100⅜ G
do. II. Em.	4½	100⅜ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	91½ bz
do. III. Ser.	4½	97¾ G
Stargard-Posen	4	91½ G
Starg.-Posen II Em	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	98¼ bz
do II. Ser.	4½	101⅜ G
do. III. Ser.	4	98¼ B
do. IV. Ser.	4½	101⅜ G

Eisenbahn-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	3½	98¼ bz
Aachen-Mastricht	4	35 bz
Amsterd. Rotterd.	4	112½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	131 bz
Berlin-Anhalt	4	191 bz
Berlin-Hamburg	4	141½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	225 bz
Berlin-Stettin	4	134¼ bz
Böhm. Westbahn	5	70½-71 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	135⅝ bz
Brieg-Neiße	4	85 G
Cöln-Minden	3½	196 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	57 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	150 B
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Leipzig	4	252 bz
Magdeb. Wittenb.	3	— — [G
Mainz-Ludwigsh.	4	124¾ bz, jug. 121¾
Mecklenburger	4	80-79¾ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	96¾ G
Niederschl. Zweigb.	4	73½ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	66½ Post bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	164 bz [B. 149 B
Oest. Franz. Staat.	5	119½-18½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	144-43¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	77½ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	104¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	108½ B
Rhein-Nahebahn	4	24⅝ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	100¾ B
Russ. Eisenbahnen	5	78¾ bz
Stargard-Posen	3½	99⅜ bz
Thüringer	4	127¼ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Name		Kurs
Friedrichsd'or	—	113 7/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 8 bz
Louisd'or	—	110⅝ bz
Sovereigns	—	6. 23½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 11¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 464¾ bz
Dollars	—	1. 12⅜ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	30 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99½ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	87¾ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	80⅛-¼ bz u G

Industrie-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Dess. Kont. Gas-A.	5	149 G
Berl. Eisenb. Fab.	5	106⅝-½ bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	104 G
Minerva, Brgw. A.	5	25 B
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	377½ G

Wechsel-Kurse vom 5. Septbr.

Platz	Zf.	Kurs
Amstrd. 250 fl. 10 T.	4½	143½ bz
do. 2 M.	4½	142⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	6	153¼ bz
do. do. 2 M.	6	151⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	8	6. 21⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	6	80⅛ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	88⅛ bz
do. do. 2 M.	5	87⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5½	99⅜ G
do. do. 2 M.	5½	99⅙ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	88⅜ bz
do. do. 3 M.	5	88 bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	6	110½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	80⅛ bz

Die Gerüchte von wachsenden Geldbedürfnissen der östreichischen Regierung begannen die Börse, welche heute ziemlich geschäftslos verlief, zu beunruhigen. östreichische Papiere waren äußerst wenig belebt, später etwas fester, polnische Effekten fest, russische Papiere still.

Breslau, 5. September. Der abermalige ansehnliche Rückgang östreichischer Kredit-Aktien wirkte auf fast alle übrigen östreichischen Spekulations-Papiere ungünstig ein, welche billiger angeboten wurden. Nur östreichische 1860er 5% Prämien-Anleihe behauptete sich verhältnißmäßig gut. Eisenbahn-Aktien fest, jedoch geschäftslos.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 81⅜-81-¼ bz. u. B. Oestr. Loose 1860 82¾-⅝ bz. u. G. dito 1864 51½ B. dito neue Silberanleihe 76½ B. Schles. Bankverein 108 G. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 136 Br. dito Prior.-Oblig. 96⅛ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 101½ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 101½ B. Köln-Mind. Prior. 92¾ B. Neiße-Brieger 85 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 164½ B. dito Lit. B. —. dito Prior.-Oblig. 96⅛ B. dito Prior.-Oblig. 101½ B. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 83⅛ B. Oppeln-Tarnowitzer 77½ bz. Kosel-Oderberger 57¼ bz. u. G. dito Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Montag 5. September. (Anfangs-Kurse.) Die Börse beginnt in flauer Haltnng. Neues Lotterie-Anlehen 86, 30. Die neueste Anleihe wurde zu 86, 75 gehandelt.

5% Metalliques 70, 75. 4½% Metalliques —. 1854er Loose —. Bankaktien 775, 00. Nordbahn —. Nat.-Anlehen 79, 70. Kreditaktien 185, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 204, 25. Galizier 252, 00. London 114, 25. Hamburg 85, 80. Paris 45, 25. Böhmische Westbahn 160, 75. Kreditloose 128, 75. 1860r Loose 94, 00. Lombardische Eisenbahn 246, 00.

Frankfurt a. M., Montag 5. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestreichische Effekten flau. Vereinigte Staaten-Anleihe fest.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach —. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88⅞. Londoner Wechsel 119¼. Pariser Wechsel 94¼. Wiener Wechsel 102⅜. Darmstädter Bankakt. 222. Darmstädter Zettelb. 247. Meininger Kreditaktien 99½. 3% Spanier 49⅝. 1% Spanier 44⅜. Kurhessische Loose 54⅞. Badische Loose 52¾. 5% Metalliques 60⅞. 4½% Metalliques 52½. 1854r Loose 75¾. Oestr. National-Anlehen 67⅝. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 208. Oestr. Bankantheile 786. Oestr. Kreditaktien 188. Oestr. Elisabethbahn 116. Rhein-Nahebahn 27⅛. Hessische Ludwigsbahn 125¼. Neueste östr. Anl. 82⅛. 1864er Loose 90. Böhmische Westbahn 70¾. Finnländische Anleihe 88⅜. 6% proz. Vereinigte Staatenanleihe per 1882 40⅜.

Hamburg, Montag 5. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Bei schwankenden Coursen ziemlich lebhaftes Geschäft. — Anhaltender Regen.

Schlußkurse. National-Anleihe 68½. Oestr. Kreditaktien 79⅛. Oestr. 1860er Loose 80⅞. 3% Spanier 45. 2½% Spanier 43. Mexikaner 42½. Vereinsbank 105. Norddeutsche Bank 108¾. Rheinische Bahn 101¼. Nordbahn 65. Finnländ. Anleihe 86½. 6% proz. Verein. St.-Anl. pr. 1882 36¼. Diskonto 6%.

Paris, Montag 5. September, Nachmittags 3 Uhr. Der Verkehr an heutiger Börse stockte. Die Rente eröffnete zu 66, 70, hob sich auf 66, 75 und schloß unbelebt zur Notiz. Auch in allen übrigen Werthpapieren war das Geschäft unbelebt, italienische Rente sehr matt. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 88 gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 70. Italienische 5% Rente 67, 50. Italienische neueste Anl. —. 3% Spanier —. 1% Spanier 83⅜. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 450, 00. Credit mobilier-Aktien 1015, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 542, 50.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.